37. Jahrgang 15. April 2021 Nr. 15

Küsnachter

Lokalzeitung für die Gemeinden
Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

Abgang von der Schule

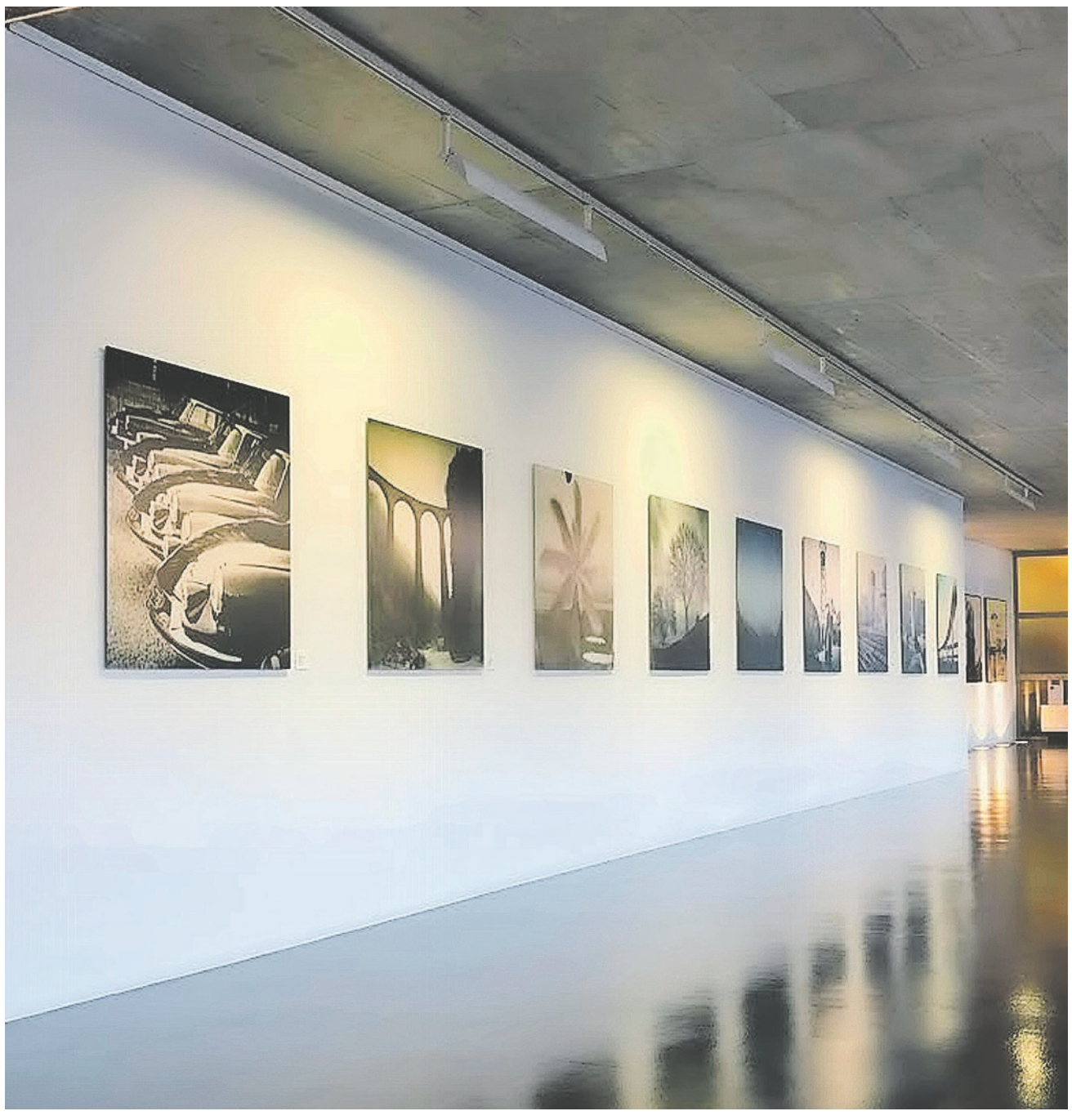
Ruedi Kunz war acht Jahre lang quasi Geschäftsführer der Schule in Küsnacht. Nun geht er vorzeitig in Pension. Er prägte die Einheitsgemeinde mit. 3

Sammelfieber für Morcheln

Der Frühling bringt Pilzsammler in Wallungen – nicht erst im Herbst, sondern jetzt wächst die Morchel. Die Fundplätze bleiben meist ein Geheimnis. 11

Startschuss fürs Impfen

Im Impfzentrum Meilen ist die grosse Offensive gegen Covid-19 diese Woche gestartet. Der ärztliche Leiter heisst Robert Steffen und kommt aus Küsnacht. 12/13



Ausstellung Wenigstens im Kopf auf Reisen gehen

Die Sofortbildfotografie erfährt zurzeit einen rasanten Aufschwung. Jeder Schuss ist schliesslich ein Unikat, das fasziniert. Auch der renommierte Fotograf Andrea Hänni widmet sich dem Thema in seiner aktuellen Ausstellung «Transit» im Goldbach-Zentrum Küsnacht. Aus über 3000 Aufnahmen hat er Bilder von stark vergrösserten Digigraphien zur Schau ausgewählt. Wer das Reisen zu Corona-Zeiten also vermisst, der findet hier ein wenig Ersatz dafür. BILD ZVG Seite 6

Kulturnacht in Küsnacht geht 2021 «on air»

Weniger ist immer noch mehr als nichts – das haben sich die Veranstalter der Kulturnacht Küsnacht gesagt und kommen nun mit einem Programm, das sich trotz anhaltender Corona-Pandemie umsetzten lässt. Die zweite Auflage der Kulturveranstaltung findet im Herbst online statt.

Die Kulturnacht Küsnacht wird 2021 durchgeführt, das ist jetzt entschieden. Allerdings in anderer Art und Weise als bei der Premiere 2017. «Das Organisationskomitee musste angesichts der Corona-Pandemie bereits jetzt entscheiden, auch wenn der Anlass erst im Herbst stattfindet», heisst es in der aktuellen Pressemitteilung. Denn es gebe bei so einer grossen Veranstaltung längere Vorlaufzeiten mit Organisation und Planung.

Die Kulturnacht Küsnacht wird nun ins Internet verlegt. Am 3. September um 18 Uhr gibt es für das Publikum unter www.kulturnacht.info unterschiedliche Beiträge.

Anderes Flair als sonst

Das Flair dieser Kulturnacht «on air» wird definitiv anders sein als noch 2017 – aber was genauso zum Ausdruck gebracht werden soll, ist die Vielfalt des Küsnachter Kulturlebens. Auch 2021 ermöglicht die Kulturnacht Kulturschaffenden eine Plattform, um der Bevölkerung einen kulturellen Genuss anbieten zu können. Das Organisationskomitee (OK) unter der Schirmherrschaft der Kulturellen Vereinigung Küsnacht (KVK) ist sich bewusst, dass nichts die realen Begegnungen ersetzen kann. Es hat sich aber ebenso gesagt, «etwas weniger ist immer noch mehr als nichts». Das OK musste eine Lösung finden, bei der das Risiko für die Planung und das Publikum kalkulierbar ist und nicht alles auf die eine Karte der ursprünglich vorgesehenen Durchführbarkeit setzt. Schliesslich würden jetzt bereits Programmhefte geplant, in Auftrag gegeben, Schutzkonzepte aufgestellt, Kulturschaffende angefragt und als Folge davon ein grosser Teil der Fundraising- und Sponsorengelder ausgegeben werden.

Das OK musste deshalb zum jetzigen Zeitpunkt einen Entscheid fällen, der eine sichere Durchführung gewährleistet. Nach einigen Überlegungen und Vorabklärungen zu Alternativen hat es sich dann schliesslich für die virtuelle Version entschieden. Gerade in Zeiten der vielen abgesagten Anlässe bietet dies auch für die Künstlerinnen und Künstler einen kleinen Lichtblick mit einem sicheren Auftritt.

Filmproduktion läuft

Damit die virtuellen Beiträge immer noch einen gemeinsamen Rahmen und eine Kulturnacht-Atmosphäre haben, ist das OK zurzeit daran, an verschiedenen Küsnachter Drehorten die Videobeiträge zu organisieren und die Filmproduktionen in Auftrag zu geben. Die Aufnahmen werden keine Dokumentarfilme sein, sondern ganz im Live-Charakter bleiben. Das OK kann dabei auf effekte.ch mit Urs Habegger und seinem Team zählen, das in Küsnacht bereits Konzerte gefilmt und fürs Internet aufbereitet hat.

Von Musik über Lesungen bis zu Führungen sind im Programmheft der Kulturnacht wieder unterschiedliche Sparten dabei. Die angefragten Veranstalter waren bereit, auf das neue Konzept einzugehen und den vorgesehenen Künstlerinnen und Künstlern den Auftritt auch an einem anderen Ort als in der eigenen Küsnachter Institution zu ermöglichen.

Gemütlich und ohne Risiko werden die Küsnachter Bevölkerung und weitere Interessierte ab dem 3. September also auf dem heimischen Sofa Einblick in eine breite Palette von Kulturdarbietungen bekommen. Das Publikum kann sich – im Gegensatz zur realen Kulturnacht – sogar jeden Beitrag zu Gemüte führen und muss sich nicht mit einer Auswahl quälen. *(ks.)*

ANZEIGEN

Verein sorgt sich um die Bäume

Für den Verbund Lebensraum Zürich steht 2021 der Schutz der Bäume im Zentrum. An der Vereinsversammlung wurde Präsident Ueli Nagel für zwei weitere Jahre gewählt. Neu im Vorstand sind Brigitte Fürer (Grüne) und Sebastian Vogel (FDP).

Pia Meier

«Die Corona-Pandemie schüttelt alles durch und erfordert viel Flexibilität auch bei uns», hielt Ueli Nagel, Präsident des Verbundes Lebensraum Zürich VLZ, in seinem Jahresbericht fest. Das als 5-Jahr-Jubiläum geplante Festival «Abenteuer StadtNatur» 2020 musste abgesagt werden. Ebenso konnte der Grünumgang im Spätsommer nicht durchgeführt werden.

Doch der VLZ blieb nicht untätig. Als Teilersatz macht er im Frühling bei der Social-Media-Kampagne «naturdehei», lanciert vom «Festival der Natur», mit, gestaltete eine neue Webseite mit mehr Mitwirkung und realisierte ein Mini-Festival zum Thema Hitzeminderung/Stadtklima rund ums Grünforum im September. Das Grünforum beinhaltete zwei themenspezifische Rundgänge in Zürich West. «Grundsätzlich sind wir gut durchgekommen», betonte Nagel anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung, die online stattfand. Man hoffe aber nach wie vor, das geplante Festival «Abenteuer StadtNatur» durchführen zu können.

Bäume stehen unter Stress

Thema von «Abenteuer StadtNatur», welches vom 21. bis 30. Mai stattfindet, ist «Stadtbäume in Bedrängnis – was können wir tun?». Es wird Fragen nachgegangen wie «Was leisten Bäume und welchen Drucksituationen sind sie ausgesetzt?». Bäume sind in der Stadt unter Druck: Die heissen Temperaturen setzen ihnen zu, und der verfügbare Raum wird knapper. Wie können die Menschen den Stadtbäumen helfen? Die Durchführung des Festivals hängt allerdings vom Verlauf der Pandemie ab und vom Bundesratsentscheid. «Alle sind in den Startlöchern», betonte Violanta von Salis von der Projektleitung. Sie hob einige Höhepunkte hervor.

Brigitte Fürer.

Sebastian Vogel.

BILDER ZVG

Höhepunkt «Abenteuer StadtNatur»

Am 30. Mai lesen Franz Hohler und Meret Matter zum Abschluss des Festivals Tiergeschichten von Franz Hohler und Robert Walser vor. Da die VBZ aktuell zu wenig Trams haben, könnten die vier Stadtrundfahrten mit Schriftsteller Stefan Ineichen nur an einem Tag stattfinden und zwar am 29. Mai.

Geplant sind insgesamt gegen 50 Veranstaltungen zu verschiedenen Themen. Von Salis wies zudem auf die Aktion Mission B «Gemeinsam für mehr Biodiversität» des Vereins Festival der Natur hin. Auch «Abenteuer StadtNatur» ist Teil dieses grossen Netzwerks. Das Grünforum findet am 20. Mai (siehe Kasten) statt. Dieser Anlass ist eine Veranstaltung des VLZ in Zusammenarbeit mit dem Kulturpark Zürich und bildet jeweils den Auftakt zum Festival «Abenteuer StadtNatur». Am 4. September wird noch der Grünumgang entlang der Limmat bis zur Werdinsel durchgeführt. Budgetiert ist für das Festival «Abenteuer StadtNatur» gemäss Nagel eine schwarze Null.

Breit abgestützter Vorstand

Beim Traktandum Wahlen wurde der Rücktritt von Gabriele Kisker, Gemeinderätin Grüne, und Heinz Steger, alt Gemeinderat FDP, kommuniziert. Neu in den Vorstand gewählt wurden Brigitte Fürer, Gemeinderätin Grüne, und Sebastian Vogel, Gemeinderat FDP. Ueli Nagel und der Vorstand wurden für eine weitere Amtszeit bestätigt.

Im VLZ-Vorstand sind neben den bereits erwähnten Personen: Stefan Heller (Vizepräsident), Res Guggisberg, Christine Bräm, Sandra Gloor, Monica Sanesi, Michele Bättig, Mario Mariani und Olivia Romanelli. Der Verbund Lebensraum Zürich hat zudem zwei neue Mitglieder: der Verein Labyrinthplatz und die Volierengesellschaft Zürich. «Wir haben keine Aktivmitglieder verloren, obwohl wir das Festival im vergangenen Jahr nicht durchführen konnten», freute sich Nagel.

Der Verbund vergibt auch Schnuppermitgliedschaften. Diese stossen zwar bei kleineren Vereinen auf Interesse, aber sie werden dann doch nicht Mitglied. «Wir werden dies anschauen», stellte Nagel in Aussicht.

Das 15. Grünforum des VLZ zum Thema Stadtbäume

«Stadtbäume in Bedrängnis – was können wir tun?», lautet das Thema des kommenden Grünforums. Es findet statt am Donnerstag, 20. Mai, 18.30 – 20 Uhr im Kulturpark Zürich West, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich (grosser Saal). (Eintritt frei, Kollekte / Anmeldung erforderlich an stefan.heller@bluemail.ch. Conrad Amber, der sich selber als «Stimme der Bäume» bezeichnet, wird in seinem einleitenden Referat zeigen, wo Bäume in der Stadt ihren Platz finden. In der anschliessenden Podiumsdiskussion diskutieren drei Fachleute zusammen mit Conrad Amber, wie alle mit Bäumen in der Stadt umgehen sollen. Anschliessend Podiumsdiskussion mit dem Hauptreferenten Conrad Amber, Sibylle Aubort Landschaftsarchitektin, Raderschallpartner AG, Christine Bräm, Direktorin Grün Stadt Zürich, Sandra Gloor, Stadtökologin , Moderation: Michèle Bättig, Umweltnaturwissenschafterin/Beraterin. Das Grünforum ist Teil des Naturfestivals Abenteuer Stadtnatur (21. bis 30.5.) in Zürich.

14 000 verletzte Stadtbäume

Die Schneelast der starken Schneefälle vom 13. bis 17. Januar hat rund 14000 Bäume an Stadtzürcher Strassen und in Grünanlagen beschädigt. Kleinere und grössere Astabbrüche, gerissene Kronenteile und Stammpartien, entwurzelte und umgestürzte Bäume stellten das traurige Schadensbild dar. Die Schäden betreffen laut einer Mitteilung über 20 Prozent der rund 62000 Stadtbäume. 223 Bäume sind umgestürzt und 176 geschädigte Bäume mussten gefällt werden, weil sie bruchgefährdet oder nicht mehr standfest waren. Weitere rund 300 Bäume sind stark geschädigt und haben wenig Überlebenschancen. Sie können durch Pflegemassnahmen vorläufig erhalten werden, müssen aber in den kommenden Jahren ersetzt werden.

Weil die verletzten Bäume an Strassen, in Schul- oder Parkanlagen und in Friedhöfen stehen, waren gut 180 Mitarbeitende von Grün Stadt Zürich mit den Sicherungs- und Aufräumarbeiten beschäftigt. Für die Rettungsarbeiten waren auch externe Fachleute nötig. Dies kostete 1,8 Millionen Franken.

Alle Stadtquartiere sind gleichermassen von den Baumschäden betroffen, ebenso wie alle Baumarten. Seit März kontrolliert und pflegt Grün Stadt Zürich die geschädigten Bäume. Diese Arbeiten dauern noch bis in den Sommer an. Im Frühling 2022 finden die umfangreichen Ersatzpflanzungen statt. Für Stadtrat Richard Wolff ist die rasche Wiederaufforstung auch darum wichtig, «weil sie effizienter als jede technische Massnahme die Hitze mindert». *(red.)*

ANZEIGEN

Der 63-jährige Ruedi Kunz gibt den Stab weiter an seinen Nachfolger Markus Schefer. BILD DB

Herr «Fusion» geht von der Schule

Nach acht Jahren gibt Ruedi Kunz die Leitung Bildung und Schule in Küsnacht ab. Er blickt auf eine bewegte Zeit zurück, in der sich Schule und Politische Gemeinde zusammentaten. Als «Geschäftsführer» der Schule gab es noch anderes zu meistern.

Dennis Baumann

«Meine Aufgabe war es, in erster Linie dafür zu sorgen, dass der Schulalltag möglichst reibungslos läuft», erklärt Ruedi Kunz seine Tätigkeit in einem Satz. Er war seit 2013 Leiter der Bildung und Schule in Küsnacht und hat seinen Posten per Anfang April abgegeben. Vom Kindergarten über Primar- und Sekundarschule, Berufswahljahr bis zu den Krippen, Betreuungsangeboten und der Schulverwaltung war der 63-jährige Ruedi Kunz für den Betrieb verantwortlich.

Sowohl für die Eltern der Schülerinnen und Schüler wie auch für sämtliche Mitarbeitenden der Schule Küsnacht war Kunz zudem die oberste Ansprechperson. «Mir was es immer wichtig, gemeinsam eine Lösung zu finden, wenn ein Anliegen an mich kam.» Da waren auch Fragen wie: Wie fördern wir ein besonders begabtes Kind an der Volksschule oder wie können wir die Schule für Kinder mit Teilbehinderungen zugänglich machen?

Über Tagesschule noch uneinig

Unter Kunz hat sich in Küsnacht einiges getan. In den acht Jahren seiner Tätigkeit hat die Schülerzahl um 300 Kinder zugenommen. Möglich wurde das unter anderem durch Erweiterungen, beispielsweise durch den Neubau des Schulhauses Goldbach. Eine der grössten Veränderungen unter Kunz war die Fusion zur Einheitsgemeinde im Jahr 2018. Für den Alltagsbetrieb habe sich laut Kunz nicht viel verändert. «Ein Grossteil ist zwar schon Formsache, doch gibt es Abteilungen, welche zur Gemeinde übergingen. Zum Beispiel sitzt die Personalabteilung der Schule nun im Gemeindehaus», so Kunz.

Vorangegangene Befürchtungen, dass die Schule durch die Fusion massiv an Einfluss verlieren würde, haben sich nach Ansicht von Kunz nicht bewahrheitet.

Ein aktuelles Projekt, an dem er und die Schulpflege bis anhin gearbeitet haben, ist die Einführung einer Tagesschule. «Da handelt es sich um ein politisches Thema, über welches die Stimmberechtigten das letzte Wort haben», sagt Kunz. Zwar sei man sich in der Schulpflege einig, dass Küsnacht eine Tagesschule braucht, an der konkreten Umsetzung müsse aber noch gearbeitet werden: «Bevor wir ein solches Projekt an einer Gemeindeversammlung vorlegen können, benötigen wir den nötigen Rückhalt von allen Beteiligten», sagt Kunz. Denn zurzeit sind sowohl der Standort der Tagesschule als auch der Kostenrahmen noch nicht klar definiert.

Besondere Herausforderungen

In seinem Berufsleben war Kunz schon immer mit Bildungsthemen konfrontiert. Nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer durfte er im Jahr 1979 auf der Forch im Schulhaus Aesch erstmals eine Schulklasse unterrichten. Gut zwanzig Jahre lang war Kunz als Klassenlehrer tätig. Und als Ende der Neunzigerjahre die Teilautonomen Volksschulen eingeführt wurden, engagierte er sich in diesem Projekt. Ab 2003 arbeitete Kunz als Schulleiter an der Schule Oetwil am See bis ins Jahr 2013, als er sich in Küsnacht einer neuen Aufgabe stellte. In diesem Jahr führte die Gemeinde Küsnacht neu das Amt des Leiters der Bildung ein.

«Das war nochmals etwas Neues. Nicht zuletzt aufgrund der Küsnachter Klientel», sagt Kunz und erklärt: «Die Schüler kommen hier aus den verschiedensten Kulturen. Das kann man mit den Orten, wo ich früher gearbeitet habe, nicht vergleichen. Dieser Aspekt hat mich besonders herausgefordert.»

Die hiesige Demografie birgt Problemstellungen, die für Gemeinden wie Küsnacht einzigartig sind. Ein typischer Zankapfel sei zum Beispiel die Einschulung von Kindern. Denn in der Schweiz gilt nicht die freie Schulwahl. Das stosse manche Eltern, die nicht von hier kommen, vor den Kopf: «Da wo einige Familien herkommen, ist es üblich, das Kind in die Schule zu schicken, die den Eltern am meisten zusagt. Diesen Eltern muss ich erklären, dass das hier nicht geht.»

Nachfolger muss präsent sein

Mit dem Projekt der Tagesschule übergibt er seinem Nachfolger Markus Schefer eine komplexe Aufgabe. Kunz zeigt sich aber bezüglich der Zukunft der Schule Küsnacht zuversichtlich: «Gerade zu Beginn seiner Amtszeit sollte sich mein Nachfolger nicht zu sehr unter Druck setzen. Wichtig ist, dass er als Ansprechperson stets präsent ist und ein offenes Ohr behält. Dann wird das funktionieren», ist sich Ruedi Kunz sicher.

Bis zur Pensionierung in zwei Jahren möchte es der ehemalige Leiter der Bildung und Schule in Küsnacht etwas ruhiger angehen. «Ich weiss noch nicht, wohin es mich verschlägt, aber einzelne Mandate, die sich mit Bildung auseinandersetzen, kann ich mir schon gut vorstellen», so Kunz.

PFARRKOLUMNE

Sudoku statt Kreuzworträtsel

Im Alter solle man dann keinesfalls Kreuzworträtsel lösen, um seine Hirnleistung zu erhalten, sondern Sudokus machen. Das habe ich gelernt bei einer Elternbildungsveranstaltung zum Thema Lernen aus neurowissenschaft-

«Ich freue mich, wenn ich endlich Zeit für Kreuzworträtsel habe.»

Stina Schwarzenbach
Pfarrerin, Reformierte Kirche Erlenbach

licher Sicht. Eigentlich ging es darum, wie Kinder lernen und wie wir Eltern sie dabei unterstützen können.
Davon werden meine Kinder allerdings wohl kaum profitieren, denn bei mir ist ausgerechnet der Hinweis auf das Alter hängen geblieben. Sudoku statt Kreuzworträtsel.
Dabei freue ich mich doch schon die ganze Zeit darauf, wenn ich endlich einmal Zeit habe für Kreuzworträtsel. Während ich noch nie ein Sudoku gelöst habe. Was offenbar ein Fehler ist, denn, so die Begründung: Mit Kreuzworträtseln rufe man nur altes Wissen ab, also Dinge, die man früher einmal gelernt hat. Man aktiviert jedoch nicht das Arbeitsgedächtnis. Will heissen, man lernt nicht dazu.
Das leuchtet tatsächlich ein. Aber nur dann, wenn man voraussetzt, dass immer Neues gelernt werden soll. Für mein Gefühl würdigt das den Wert des Gelernten und der Erinnerung zu wenig. Immer wieder bin ich beeindruckt vom Erinnerungsschatz alter Menschen. Auch solcher, die keine Sudokus mehr lösen können. Und damit meine ich nicht nur ihre persönlichen Lebenserinnerungen, sondern insbesondere den Schatz an Gelerntem: Geschichten, Gedichte, Liedstrophen, Bergspitzen... Alles auswendig im Kopf – und im Herzen. Nicht umsonst heisst «auswendig» auf englisch «by heart».
Die biblischen Geschichten gehören ebenso dazu wie Gebete und Kirchenlieder, und davon nicht etwa nur der Refrain. Das wird spätestens mit meiner Generation verloren gehen. Zu sehr haben sich sowohl Inhalte und Themen als auch das Lernen und die mediale Umwelt verändert.
Und so werde ich mich weiterhin bemühen, meine Schatzkiste aufzufüllen mit Geschichten und Erfahrungen, statt an Sudokus herumzuknobeln. Und ich hoffe, es ist dann im Alter jemand da, der oder die es mit mir zusammen löst: das Kreuzworträtsel meines Lebens.

Jede Woche eine Kolumne

Der «Küsnachter» lässt die Pfarrerinnen und Pfarrer beider Landeskirchen aus Küsnacht, Herrliberg und Erlenbach abwechselnd zu Wort kommen. Eine Chance, dass die Kirche wieder «zu den Leuten» kommt und, im besten Fall, etwas Orientierung bietet in dieser schwierigen Zeit.

Podcast-Diskussion

Die 6. «booXkey»-Podcast-Diskussion findet am 29. April um 9.30 Uhr zum Thema: «Die gute Kinderstube — was ist das und ist das wichtig, vielleicht gar überlebensnotwendig?» statt. Was verstehen wir unter gutem Benehmen, welche Rolle spielt die Höflichkeit in unseren Beziehungen und wie haben sich die Manieren verändert? Anmeldung bis 22. April über booxkey@bluewin.ch. *(e.)*

ANZEIGEN

Seniorin sucht (motorisierte) fröhliche Seniorin/Frau, die mich mittwochs in Feldmeilen von ca. 9.30 bis ca. 16.00 Uhr in folgenden Bereichen unterstützen möchte: einkaufen, kochen, spazieren und spielen.

Über einen Anruf unter 079 373 83 82 freue ich mich.

Jahresrechnung schliesst mit Plus

Die Jahresrechnung 2020 der Politischen Gemeinde Küsnacht schliesst bei einem Aufwand von 246,5 Millionen und einem Ertrag von 258,4 Millionen mit einem Ertragsüberschuss von 11,9 Millionen Franken ab. Budgetiert war ein Überschuss von 3,8 Millionen. Die mit dem Budget 2021 veröffentlichte Hochrechnung 2020 wies einen Ertragsüberschuss von 10,2 Milllionen aus.

Der Hauptgrund für das bessere Ergebnis liegt bei der um 12,9 Millionen Franken tieferen Finanzausgleichsabgabe. Diese Reduktion ist auf die um 10 Millionen (–5,7%) tieferen allgemeinen Gemeindesteuererträge zurückzuführen. Gleichzeitig sind um 6,6 Millionen höhere Grundstückgewinnsteuern zu verzeichnen. Die Investitionen im Verwaltungsvermögen betragen 10,4 Millionen (im Budget vorgesehen waren 20,8 Millionen) und jene ins Grundeigentum Finanzvermögen 1,0 Millionen (im Budget sind es 6,5 Millionen).

Guter Abschluss für Küsnacht. BILD LM

Finanzvorsteher Martin Schneider (SVP) meint, man habe aufgrund der Hochrechnung mit einem Ergebnis in dieser Grössenordnung gerechnet. «Die Gemeinde Küsnacht steht finanziell äusserst solide da», heisst es in der aktuellen Pressemitteilung weiter. «Dennoch sollten wir bedenken, dass unsere Grundstückgewinnsteuererträge ausserordentlich hoch sind, dies auch im Vergleich mit den umliegenden Gemeinden ebenfalls an Top-Lagen.» Solange diese Ertragsquelle nicht versiege, «geht es uns gut». *(ks.)*

ANZEIGEN

Amtliche Publikationen

Bestattungen

Grimm, Erwin, von Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Rietstrasse 25, geboren am 24. Februar 1926, gestorben am 6. April 2021.

15. April 2021
Das Bestattungsamt

Amtliche Information

Berichte aus dem Gemeinderat

Sitzung vom 17. März 2021

Jahresrechnung 2020/Genehmigung und Verabschiedung von Antrag und Weisung zuhanden der Gemeindeversammlung

Der Gemeinderat hat die Jahresrechnung 2020 der politischen Gemeinde genehmigt. Diese schliesst bei einem Aufwand von 246,5 Mio. Franken und einem Ertrag von 258,4 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von 11,9 Mio. Franken ab. Budgetiert war ein Überschuss von 3,8 Mio. Franken. Die mit dem Budget 2021 veröffentlichte Hochrechnung 2020 wies einen Ertragsüberschuss von 10,2 Mio. Franken aus. Der Hauptgrund für das bessere Ergebnis liegt bei der um 12,9 Mio. Franken. tieferen Finanzausgleichsabgabe. Diese Reduktion ist auf die um 10,0 Mio. Franken (–5,7%) tieferen allgemeinen Gemeindesteuererträge zurückzuführen. Gleichzeitig sind um 6,6 Mio. Franken höhere Grundstückgewinnsteuern zu verzeichnen. Die Investitionen im Verwaltungsvermögen betragen 10,4 Mio. Franken (Budget 20,8 Mio. Franken) und jene ins Grundeigentum Finanzvermögen 1,0 Mio. Franken (Budget 6,5 Mio. Franken).

15. April 2021
Der Gemeinderat

Küsnachter Rechnung 2020 mit einem Überschuss von 12 Mio. Franken

Die Rechnung 2020 der Gemeinde Küsnacht schliesst bei einem Aufwand von 246,5 Mio. Franken und einem Ertrag von 258,4 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von 11,9 Mio. Franken ab. Budgetiert war ein Überschuss von 3,8 Mio. Franken. Die mit dem Budget 2021 veröffentlichte Hochrechnung 2020 wies einen Ertragsüberschuss von 10,2 Mio. Franken aus.

Das gute Ergebnis resultiert trotz der gegenüber dem Budget 2020 um insgesamt 3,4 Mio. Franken tieferen Steuererträge (–1,7%). Die Mindererträge aus allgemeinen Gemeindesteuern von 10,0 Mio. Franken (–5,7%) wurden mit den um 6,6 Mio. Franken (+34,6%) höheren Grundstückgewinnsteuern teilweise kompensiert. Dieser Ertrag wird für die Bemessung der Finanzausgleichsabgabe nicht berücksichtigt, womit die Mehreinnahmen vollumfänglich bei der Gemeinde verbleiben. Rund 53% des Grundstückgewinnsteuerertrags sind auf 5 von 284 veranlagten Handänderungen zurückzuführen, was die Abhängigkeit dieser für die Gemeinde sehr wichtigen Einnahme von gewichtigen einzelnen Immobilientransaktionen illustriert.

Im Gegenzug führten die tieferen Steuererträge zu einer um 12,9 Mio. Franken (–11,1%) reduzierten Finanzausgleichsabgabe von 103,6 Mio. Franken. Die Steuerkraft der anderen Gemeinden (Kantonsmittel) reduzierte sich weniger stark als die Steuerkraft von Küsnacht, was die Gemeinde Küsnacht entlastete.

Weiter zum positiven Ergebnis beigetragen hat ein um 0,4 Mio. Franken tieferer Personalaufwand (–1,0%). Die Umsetzung der aus dem Ideenwettbewerb ZKB-Jubiläumsdividende ausgewählten Projekte verzögerte sich, was die Rechnung um 0,5 Mio. Franken entlastete. Die Abteilung Gesellschaft verzeichnete zudem einen deutlichen Rückgang des Nettoaufwands der Sozialhilfe um 0,7 Mio. Franken (–29,9%) und auch tiefere Aufwendungen im Asylwesen (–0,2 Mio. Franken, –16,4%). Weiter waren nicht budgetierte Buchgewinne von 0,4 Mio. Franken aus den Verkäufen einer Teilparzelle an den Kanton sowie des Betriebsgebäudes der Biogasanlage an die Baurechtsnehmerin zu verzeichnen.

Mehraufwendungen entstanden bei der Abteilung Finanzen aufgrund höherer Forderungsverluste auf Steuern (+0,3 Mio. Franken) sowie Erhöhung der Wertberichtigung auf Steuerforderungen um 1,5 Mio. Franken. Die Aufwendungen für die Pflegefinanzierung stiegen um 0,4 Mio. Franken auf 8,0 Mio. Franken an (+4,7%). Die Abteilung Planung verzeichnete einen um 0,3 Mio. Franken höheren ZVV-Beitrag wegen Covid-19 (+18,9%) und einen Mehraufwand von 0,4 Mio. Franken für die Abgrenzung zugesicherter Förderbeiträge aus dem Programm Energie Küsnacht.

Die Investitionen im Verwaltungsvermögen, die mit 10,4 Mio. Franken deutlich unter den budgetierten 20 Mio. Franken liegen, konnten mit einem Selbstfinanzierungsgrad von 289% vollumfänglich abgedeckt werden. Die Hauptpositionen sind Investitionen ins Strassen- (5,4 Mio. Franken) und Kanalisationsnetz (3,1 Mio. Franken), Liegenschaften (2,0 Mio. Franken) sowie die Schulliegenschaften (2,5 Mio. Franken). In das Grundeigentum im Finanzvermögen wurden Investitionsausgaben von 1,0 Mio. Franken getätigt (Budget 6,5 Mio. Franken). Der Erwerb der restlichen Einfamilienhäuser in der Alderwies (Ablauf Baurecht) war 2020 budgetiert, konnte aber mehrheitlich erst im Januar 2021 vollzogen werden. Zudem verzögerte sich der Neubau des MFH Freihofstrasse.

Mit einem zweckfreien Eigenkapital im Steuerhaushalt von 166,9 Mio. Franken und einer Nettoschuld im Steuerhaushalt von 59,7 Mio. Franken verfügt die Gemeinde Küsnacht über eine ausserordentlich solide Bilanz. Die Gemeinde hat keine verzinslichen Schulden.

Ortsmuseum Küsnacht

Öffnungszeiten: Mittwoch und Sonntag, 14–17 Uhr

Ortsmuseum Küsnacht, Tobelweg 1
8700 Küsnacht
Telefon 044 910 59 70
www.ortsmuseum-kuesnacht.ch

Jahresrechnung 2020 / Übersicht

Beträge in Millionen Franken

	Rechnung 2020	Budget 2020	Rechnung 2019
Erfolgsrechnung			
Aufwand	–246,5	–256,3	–254,2
Ertrag	258,4	260,1	266,4
Ergebnis	**11,9**	**3,8**	**12,2**
Selbstfinanzierung (Cashflow/Cashdrain)	29,9	21,0	28,4
Steuerertrag	191,8	195,2	201,6
Ordentliche Steuern Rechnungsjahr	*140,1*	*143,1*	*142,3*
Ordentliche Steuern Vorjahre	*34,8*	*34,0*	*33,7*
Grundstückgewinnsteuern	*25,6*	*19,0*	*22,9*
übrige Steuern/Steuerausscheidungen	*–8,7*	*–0,9*	*2,7*
Beitrag an den Finanzausgleich	103,6	116,5	119,1
Investitionsrechnung			
Nettoinvestitionen Verwaltungsvermögen	10,4	20,8	17,2
Selbstfinanzierungsgrad Nettoinvestitionen VV	*289%*	*101%*	*167%*
Nettoinvestitionen Finanzvermögen	1,0	6,5	1,6
Bilanz			
Finanzvermögen	249,9		236,3
Verwaltungsvermögen	281,0		286,8
Fremdkapital	330,5		336,6
davon langfristige verzinsliche Schulden	*0,0*		*0,0*
Eigenkapital	200,3		186,5
davon Eigenkapital Steuerhaushalt	*166,9*		*154,3*
Nettoschuld	80,7		100,3
Nettoschuld pro Einwohner (in CHF)	*5450.–*		*6899.–*
davon Nettoschuld Steuerhaushalt	59,7		79,2

15. April 2021
Die Abteilung Finanzen

Schreibwettbewerb geht in neue Runde

Der Schreibwettbewerb 2021 des Küsnachter Literaturforums «booXkey» geht in seine nächste Auflage. Er steht offen für alle Küsnachter Bewohnerinnen und Bewohner sowie für alle der angrenzenden Gemeinden. Mitmachen bei der Suche nach dem Schreibtalent können Einzelpersonen, aber auch Gruppen, die eine gemeinsame Geschichte erzählen.

Das diesjährige Thema lautet: «Eine Veränderung». Die maximale Länge der Geschichte ist auf drei A4-Seiten festgesetzt. Einsendeschluss ist am 30. September an die E-Mail booxkey@bluewin.ch oder direkt an die «booXkey»-Leiterin Susanna Vollenweider, Conrad-Ferdinand-Meyer-Weg 3, 8700 Küsnacht. Selbstverständlich müssen die Verfasserinnen und Verfasser mit einer Publikation einverstanden sein.

Wie immer werden schliesslich alle eingereichten Kurzgeschichten im Oktober im «Küsnachter» vorgestellt. Die Leser wählen dann die für sie beste, spannendste oder lustigste Geschichte aus. Der Titel geht bis spätestens Mitte November an booxkey@bluewin.ch, über die Homepage www.booxkey.ch oder wiederum per Postweg an Susanna Vollenweider, Conrad-Ferdinand-Meyer-Weg 3, 8700 Küsnacht.

Die Prämierung findet am 2. Dezember um 20 Uhr in der Chrottengrotte in Küsnacht statt. Der Eintritt ist gratis. *(e.)*

An der Dorfstrasse 20 mitten in Küsnacht: Hier hat Brigitte Wettstein seit drei Jahren ihre Massagepraxis. Sie hat sich auf die kalifornische Esalen-Massage spezialisiert. BILD ZVG

«Aus Corona resultieren auch körperliche Beschwerden»

In die Massagepraxis von Brigitte Wettstein aus Küsnacht kommen seit der Pandemie vor allem jüngere Menschen. Viele von ihnen zahlen den Preis des Homeoffice: verspannter Nacken, Schmerzen in den Schultern, emotionale Isolation.

Manuela Moser

Brigitte Wettstein, wie geht es Ihnen während dieser langen, nicht enden wollenden Corona-Zeit?
Es geht mir gut. Ich fühle mich sehr privilegiert, in der Schweiz und in Küsnacht leben zu dürfen. Ich bin dankbar, dass meine Familie und meine Lieben gesund sind und ich nach wie vor arbeiten darf.

Was ist für Sie anders als noch in der ersten Welle?
Die Angst zu Beginn der Coronazeit wurde bei mir durch einen ruhigen Pragmatismus abgelöst. Wir wissen mehr über das Virus, ich vertraue unseren Behörden und muss nicht mehr um meine Existenz und die meiner Familie bangen. Auch die Tatsache, dass in dieser kurzen Zeit geprüfte und einsatzbereite Impfstoffe entwickelt werden konnten: Wenn das kein Lichtblick ist! Dass wir keine wirkliche Sicherheit und Kontrolle haben können im Leben – diese Lektion habe ich bereits aus der Zeit einer schweren Krankheit gelernt. Scheint sie anfangs beängstigend, entpuppt sie sich schliesslich als befreiend und auch als Kraft dafür, den Moment, das, was ist, zu geniessen und dankbar zu sein. Dankbar sein, glücklich sein – das sind oft bewusste Entscheidungen.

Was haben Sie noch aus der ersten Welle gelernt?
Das Meditieren hat mir gutgetan, ebenso wie Neues zu lernen. Ich mache gerade eine Ausbildung in Schmerztherapie nach Liebscher & Bracht. Auch die Akzeptanz dessen, was im Moment nicht zu ändern ist, und den Fokus auf das zu lenken, was geht und Freude macht, gibt mir Energie. Dann Kreativität, wie immer sie geartet ist. Und Bewegung in der Natur. Was mir auch geholfen hat, den Mut nicht zu verlieren, ist die Solidarität, die ich spüren durfte, zum Beispiel seitens meines Vermieters in der Praxis in der Zeit des Lockdowns.

Nun haben Sie als Masseurin ja auch einen schönen Beruf und können den Menschen auch so Gutes tun…
Auf jeden Fall. Bei mir muss sich auch niemand verstellen. Das tut allen gut und motiviert letztlich auch mich.

Was sind für Sie die schlimmsten Folgen aus dieser Pandemie?
Ich habe das Glück, mich nicht beklagen zu müssen, trotz Pandemie. Natürlich fehlt mir das Zusammensein mit Familie und Freunden, und es ist bedauerlich, dass Anlässe, auf die wir in den Vereinen wie zum Beispiel der KulturBar Küsnacht oder dem Zürcher Konzertchor so lange hingearbeitet haben, abgesagt werden mussten. Doch das sind alles vorübergehende Einschränkungen, die ich gut verkraften kann. Bedauerlich finde ich, wie sehr Corona polarisiert.

Wie meinen Sie das?
In Bezug auf die Politik, also das Vertrauen oder die Kritik in den Bund. Und natürlich die Impffrage.

Gibt es gute Folgen?
Ich hoffe es: die Erkenntnis, dass alles mit allem zusammenhängt und es auf jeden von uns ankommt. Dass Menschlichkeit, körperliche, geistige und seelische Gesundheit und der Schutz unserer Erde wichtiger sind als alles andere. Das Überdenken dessen, was wir wirklich brauchen, was uns wirklich gut tut – oder eben nicht. Ein einfacheres, entschleunigtes Leben, das uns Zeit lässt, um vom Tun auch mal ins Sein zu kommen. Ich hoffe auch, dass wir bescheidener werden. Und dankbarer.

Haben Sie in der Krise mehr Klientinnen und Klienten, die zu Ihnen kommen?
Meine Kundschaft hat sich in der Corona-Zeit gewandelt. Menschen ab zirka 60 Jahren bleiben mehrheitlich fern, doch haben viele nun im Homeoffice tätigen jüngeren und jungen Menschen durch ihr Daheimsein meine Praxis und die Wirkung der meditativen kalifornischen Esalen-Massage entdeckt. Sie hilft, tief zu entspannen, Stress zu vermindern und durch fokussierte Eigenwahrnehmung den unendlichen Gedankenstrom zu beruhigen. Die Nachfrage war bis zum mutierten Virus und dem Shutdown erfreulich, da stockte es zwischenzeitlich.

Was beschäftigt die Klienten am meisten?
Die Isolation und die damit einhergehende Einsamkeit ist ein grosses Thema. Vieles, was Freude machte, fällt weg. Stress – auch emotionaler Stress –, Existenz- und Angstzustände, daraus resultierende Schlaflosigkeit und Depressionen sind deshalb ebenso grosse Themen. Das Urvertrauen, das Gefühl der Sicherheit wurde einem Erdbeben ausgesetzt. Kommt dazu, dass stundenlanges Sitzen am Bildschirm sowie mangelnde Bewegung nicht guttun, aber auch fehlende Nähe, Geborgenheit und Berührung. Daraus resultieren viele körperliche Beschwerden wie verspannte Nacken und Schultern, Rücken- und Kopfschmerzen.

Wird Corona unsere Gesellschaft verändern, was meinen Sie?
Es wäre schön, wenn die in der Pandemie gewonnenen Erkenntnisse unsere Gesellschaft nachhaltig verändern und als Startrampe für wunderbare Innovationen wirken könnten und wir weiterhin lokaler, sorgfältiger, bewusster einkaufen und reisen – oder eben nicht reisen. Es wäre schön, wenn das Gesundheitspersonal mehr geschätzt und deshalb gerecht entlöhnt würde. Es wäre schön, wenn das kollektive menschliche Bewusstsein weiterhin genauso grosse Fortschritte machen würde wie die Entwicklungen in Technik und Wissenschaft.

www.esalenkuesnacht.com

Küsnachter
Lokalzeitung für die Gemeinden Küsnacht, Erlenbach und Herrliberg

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: 9 538 Ex. (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 90.-
Inserate: Fr. 1.12/mm-Spalte
Anzeigen- und Redaktionsschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Verantwortliche Redaktorin: Manuela Moser (moa.), kuesnachter@lokalinfo.ch
Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch
Reporter-Team: Lorenz Steinmann (ls.), Lorenz von Meiss (lvm.)
Ständige Mitarbeiter: Elsbeth Stucky (els.), Isabella Seemann (bel.), Céline Geneviève Sallustio (cel.), Caroline Ferrara (cf.), Liana Soliman (sol.)
Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82
Anzeigenverkauf: Simona Demartis, Tel. 079 306 44 41, simona.demartis@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Abonnementsdienst: Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

ANZEIGEN

Rechnung schliesst mit einem Plus

Die Jahresrechnung 2020 der Gemeinde Erlenbach schliesst mit einem Ertragsüberschuss von rund 4,3 Millionen Franken ab. Dem Aufwand von 73,3 Millionen steht ein Ertrag von 77,6 Millionen gegenüber. Der Ertragsüberschuss stellt gegenüber dem Budget ein um 4,17 Millionen besseres Ergebnis dar.

Zum besseren Ergebnis hat auf der Einnahmenseite der höhere Ertrag bei den Gemeindesteuern von rund 5 Millionen geführt. Innerhalb des Steuerertrags sind die Steuern von natürlichen Personen der Vorjahre mit rund 4,9 Millionen deutlich über dem Budget. Höhere Steuereinnahmen bedeuten auch einen höheren Ressourcenausgleich. Netto tragen die Mehrsteuern lediglich zirka 1,4 Millionen zum besseren Ergebnis bei.

Die gegenüber dem Budget um 1,5 Millionen höheren Einnahmen bei den Grundstückgewinnsteuern führten ebenfalls zum besseren Abschluss. Die Sanierung des Restaurants Erlibacherhof ist abgeschlossen, wurde aber noch nicht neu bewertet. Aufwandseitig hat sich dadurch die Rechnung um 1,28 Millionen verbessert. Mit über 31 Millionen, das heisst 43 Prozent des Gesamtaufwands, war wiederum die Finanzausgleichsabgabe an den Kanton mit Abstand der grösste Aufwandposten. Mehrausgaben gegenüber dem Budget waren im Bereich Unterhalt wegen der zusätzlichen Hygiene- und Schutzmassnahmen nötig.

In der Investitionsrechnung Verwaltungsvermögen resultieren Nettoinvestitionen von 5,11 Millionen (Budget 5,95 Millionen), was einer Realisierungsquote von 85,8 Prozent entspricht.

Gemeinderat Erlenbach

Das Revival der Polaroidfotografie

Die Sofortbildfotografie erfährt zurzeit einen rasanten Aufschwung. Der begnadete Fotograf Andrea Hänni gibt zum ersten Mal einen Einblick in seine Sammlung aus über 3000 Fotografien in der Galerie Goldbach in Küsnacht.

Dank neuer Filme und einer Vielzahl von neuen Sofortbildkameras wächst die Beliebtheit an Polaroid in allen Altersgruppen. Dank seiner original Polaroid SX-70-Land-Kamera erstellt der begnadete Fotograph Andrea Hänni mit jedem Sofortbild ein Unikat. Mit der Ausstellung «Transit» bekommt das Publikum einen faszinierenden Einblick in unsere von Kontrasten geprägten Welt. Zum ersten Mal präsentiert Andrea Hänni aus einer Sammlung von über 3000 Polaroidfotografien ausgewählte Aufnahmen in Form von stark vergrösserten Digigraphien, ein zertifiziertes Verfahren für digitalen Kunstdruck.

Jedes Bild ein Unikat, einzigartig wie jeder Moment: Das macht den Reiz der Polaroidfotografie auch für Andrea Hänni aus. BILD ZVG

Geschichten erzählen

Kein Bildmedium eignet sich so gut, Geschichten zu erzählen, wie die Fotografie. Geschichten über urbane Schnelllebigkeit und stille Natur. Motive und Themen aus aller Welt werden von Andrea Hänni, der Anfang der 70er-Jahre seine Passion für die Fotografie entdeckte, gleichermassen in träumerischer Manier mit seiner original Polaroid-SX-70 Kamera eingefangen.

Faszination Polaroid: Im Jahr 1980, bevor Andrea Hänni eine private Kunstschule in Firenze besuchte, beschaffte er sich eine SX-70-Land-Kamera und fing an, erste Erfahrungen zu sammeln. Ihn faszinierte, dass jedes Sofortbild ein Unikat ist. Die sanften, leicht ausgeblichenen Farben und der eigene Kontrast sind einmalig und unverwechselbar. Polaroids sind einzigartig wie jeder Moment. Er arbeitet sehr gerne mit dem quadratischen Format und legt auf eine ausgewogene Komposition grossen Wert.

Nach seinem Besuch bei einem Grafikteam in Milano kam Hänni in Berührung mit der Sofortbildfotografie und liess sich von der Polaroidfotografie inspirieren. Die Einfachheit lässt ihn bis heute nicht mehr los. Es kommt seiner spontanen Art, Bilder einzufangen, sehr entgegen. Die sanften, leicht ausgeblichenen Farben und der eigene Kontrast sind einmalig und unverwechselbar. Kein Motiv scheint seinem rastlosen Auge zu entgehen.

Hänni schafft es immer wieder, unscheinbare Gegenstände, Gebäude oder Situationen auf kunstvolle und ästhetische Weise hervorzuheben und ihnen Bedeutung zu geben. Einen Teil seiner Jugend hat Hänni in Holland verbracht. Später zog er nach Chur, wo er eine kaufmännische Lehre absolvierte. In den Jahren 1980/81 besuchte er die Fortman Studios in Firenze, eine private Kunstschule für Fotografie und Design. Während dieser Zeit befasste er sich hauptsächlich mit Aufnahmen von Details auf Maueroberflächen. Überreste von abgerissenen und wieder überklebten Plakaten auf diversen Mauern hinterliessen Spuren. Mauerstrukturen veranlassten ihn, Licht- und Schattenstudien anzustellen.

Bildaufbau war das Thema, das ihn fesselte. Er war immer bemüht, auch heute noch, das Bildformat voll auszunützen und die Aufnahmen entsprechend zu komponieren. Er erledigte im Labor sämtliche Schwarz-Weiss-Arbeiten selber. Seine Polaroid-Land-Kamera begleitete ihn immer und überall. Neben seiner «normalen» Fotografie machte er Polaroid-SX-70-Fotos (Old Polaroids). 1990 entdeckte er zusätzliche Möglichkeiten: Mit seiner Polaroid-SX-70-Kamera begann er, Aufnahmen ab Video und TV-Bildschirm zu machen. Jeder Film besteht aus einzelnen, aneinandergereihten Bildern. So werden Bewegungsabläufe sichtbar. Die einzelnen Bilder werden nicht selektiv von blossem Auge gesehen, sondern lediglich der «Bewegungsfluss».

Neue Dynamik entsteht

Mit seiner Technik konnte er einzelne Sequenzen einfrieren, Bruchteile von Sekunden nur. Die Standbilder benützte er für die Aufnahmen. Die Bildserien bekamen eine eigene, neue Dynamik. So gelang es, scheinbar Unbedeutendes, für die Betrachter nicht bewusst Wahrnehmbares in den Status des Bedeutsamen und Grossen zu heben. Er kann so der Schnelllebigkeit einen Streich spielen.

Seit er mit der Polaroid SX-70 arbeitet, benutzte er Filmmaterial verschiedener Generationen. Die alten Filme hatten wunderschöne Farben. Im Jahr 2008 machte die Firma Konkurs, die Filmproduktion wurde eingestellt. Das war ein Schock für alle Polaroid-Kunstschaffenden. Ein paar Jahre später startete die Produktion der neuen Generation der Polaroidfilme. Ein paar verrückte Österreicher hatten die letzte Polaroid-Fabrik in Ensgede, Holland, gekauft und begannen wieder Sofortbildfilme zu produzieren. Die neuen Farb- und Schwarz-Weiss-Filme unterscheiden sich sehr vom alten Material. Die Filme reagieren stark auf Temperaturschwankungen und verändern sich mit der Zeit. Vor allem die S/W-Bilder werden mit der Zeit sepiafarbig. Die Arbeit mit dem neuen Film ist herausfordernd, aber reizvoll, meint Hänni. Das Material lebt gewissermassen. Es wird auch ständig verbessert und weiterentwickelt.

Ausstellung bis 2. Juni in der Galerie des Goldbach Centers an der Seestrasse 39 in Küsnacht.

Juso will Gratis-ÖV für alle per Volksentscheid

Der Vorschlag der Jungsozialisten für «Gratis-ÖV» hat die erste Hürde genommen. Gemäss Stadtrat sind die 3000 Unterschriften für eine Volksabstimmung zusammengekommen. Ob das Anliegen juristisch wasserdicht ist, entscheidet der Stadtrat bis im Juni, wie die NZZ meldet. Käme die radikale Initiative durch, würde das die Stadt Zürich 300 Millionen Franken pro Jahr kosten, so die NZZ weiter. Kostenlosen ÖV forderte schon Altstadtrat Jürg Kaufmann (†) Ende der 1960er-Jahre. Es blieb aber beim Wunsch. *(Red.)*

ANZEIGE

Unsere Subventionen nachhaltig einsetzen.

Pestizide, Antibiotikaresistenzen & Gülle gefährden das Trinkwasser und unsere Gesundheit.

Initiative für sauberes Trinkwasser JA

Verein Sauberes Wasser für alle
Oeleweg 8 | 4537 Wiedlisbach
initiative-sauberes-trinkwasser.ch

Publireportage

Boutique Pukar Collection: «10 Jahre – Finest Cashmere»

Die Boutique Pukar Collection im Engequartier bietet seit 10 Jahren Kaschmirprodukte von höchster Qualität für Damen und Herren an. Dank dieser Produkte erhält Inhaber Pukar Shrestha Arbeitsplätze und ermöglicht den Zugang zur Bildung in Nepal.

In der Boutique von Pukar Shrestha, gebürtiger Nepalese, werden feine handgemachte Kaschmirkollektionen angeboten. Es sind unter anderem Pullover, Cardigans, Capes, Stolas, Decken, Tücher und handbemalte Seidenfoulards in verschiedenen Grössen, aktuellen Sommerfarben und einzigartigen Styles. Diese edlen Produkte bieten höchsten Komfort, denn sie halten sehr lange und verleihen im Sommer Frische. Aufgrund ihrer Kostbarkeit gilt Kaschmir als «Diamant» unter den Fasern. Die Herstellung dieser Kollektionen erfolgt in Nepal nach traditionellen Verfahren von erwachsenen Frauen und Männern. Es gibt keine Kinderarbeit.

Bis Muttertag am 9. Mai offeriert Pukar Shrestha bis 30 Prozent Jubiläumsrabatt. BILD LISA MAIRE

Aktuelle Situation in Nepal

Nepal hat wieder geöffnet, die Wirtschaft und der Tourismus sind seit 2020 jedoch komplett eingebrochen. Viele Nepalesen haben ihre Arbeit oder ihr Geschäft verloren und viele Familien haben eine sehr schwierige Zeit, da sie vom Staat keine Unterstützung erhalten. Die meisten Schulen haben seit Dezember 2020 wieder geöffnet.
Pukar Collection unterstützt Schulprojekte sowie junge Frauen bei der Ausbildung in der Hauptstadt Kathmandu direkt vor Ort.

Schenken macht Freude

Wer ein Geschenk zum Muttertag, für Freunde, die Familie oder für sich selber sucht, ist bei Pukar Collection im Engequartier am richtigen Ort.
«Lassen Sie sich einführen in die Welt des Kaschmirs». Bis Muttertag offeriert Pukar Shrestha Kundinnen und Kunden bis zu 30 Prozent Jubiläumsrabatt auf seine Produkte. Auch Gutscheine und von Hand gemachte Geschenkboxen sind erhältlich. *(pd.)*

Pukar Collection, Sternenstrasse 31, 8002 Zürich (nahe der Haltestelle Rietberg der Linie 7), Telefon 043 300 32 32, www.pukarcollection.ch, Di bis Fr 10.30 bis 14 und 15 bis 18.30 Uhr, Sa 10.30 bis 16 Uhr, Mo geschlossen

LESERBRIEF

Nein zu noch mehr Machtkonzentration

Demokratie lebt von einem genügend grossen Meinungsaustausch, dies gilt auch für den Gemeinderat. Ein Gemeinderat Küsnacht mit neun Mitgliedern hat sich seit vielen Jahrzehnten bewährt. Es ist bezeichnend, dass in der Medienmitteilung des Gemeinderates im vergangenen Februar abgesehen von Schlagwörtern wie «agilere Führung» keine konkreten Gründe für diese angestrebte Verkleinerung aufgeführt sind. Ist das eine Sparübung? Wie sieht die Umsetzung aus? Darüber wird erst nach der Abstimmung informiert.
Gibt es inhaltlich plausible Gründe? Wohl kaum, jedenfalls wird keiner genannt. Auf eine Vernehmlassung wurde verzichtet, ebenso auf eine Vorabinfo für die Küsnachterinnen und Küsnachter. Der wahre Grund dürfte der Wunsch nach mehr Machtkonzentration sein: Die FDP dürfte weiterhin vier Sitze und somit die absolute Mehrheit im Gemeinderat anstreben. Parteilose und kleinere Küsnachter Parteien haben bei einer Verkleinerung des Gemeinderates weniger gute Chancen auf einen Sitz. Dieses Ansinnen gilt es aus demokratischen und partizipatorischen Gründen im Interesse des Küsnachter Gemeinwohls zu verhindern.

Jörg Stüdeli, Präsident Grüne Küsnacht

LESERBRIEFE

Bitte halten Sie sich bei Leserbriefen an eine Länge von nicht mehr als 1800 Zeichen inklusive Leerschläge.

Redaktion und Verlag

JUGENDMUSIK

Die Jugendmusik kommt zu Ihnen nach Hause

Die JUMURZ (Jugendmusik unterer rechter Zürichsee) meldet sich aus der Corona-Pause zurück. Am 17. April gibt es das erste Online-Konzert.

Endlich wieder zusammen musizieren: Im Klang-Maschinen-Museum in Dürnten hatten die Jugendlichen viel Spass und Freude. BILD ZVG

Endlich dürfen wir wieder zusammen musizieren und proben. Wir haben immer noch Musikstücke, die wir noch gar nie bei einem Auftritt spielen konnten, und das möchten wir ändern. Da Sie uns nicht an einem Konzert besuchen können, kommen wir einfach zu Ihnen nach Hause. Seien Sie dabei, bei unserem Online-Konzert am Samstag, 17. April, um 19.30 Uhr. Tickets und alle weiteren Infos sind auf unserer Website www.jumurz.ch zu finden.

Für unser erstes Online-Konzert haben wir eine einzigartige Location gefunden, nämlich das Klang-Maschinen-Museum in der ehemaligen Seidenfabrik, in Dürnten (www.seidenfabrik.ch/museum). Am Morgen vom Samstag, 27. März, haben sich die Kinder und Eltern aus der ElKi-Band (Eltern-Kind-Band) im Züri-Oberland getroffen. Nach einem kurzen Rundgang durchs Museum, der zugleich eine Zeitreise zurück ins frühe 20. Jahrhundert war, hat im beeindruckenden Orgelsaal die Produktion begonnen. Konzentration beim Spielen und absolute Stille zwischen den Stücken waren gefragt. Die Aufnahmen waren pünktlich zum Mittagessen im Kasten und so trafen auch schon die JUMIS aus dem Orchester ein. Nach dem gemeinsamen Take-away-Pastaplausch durften die ElKis noch eine Runde auf dem Karussell drehen und dann war der Tag für sie, mit diesem Highlight, auch schon zu Ende. Nun waren die JUMIS am Zug und mussten beweisen, dass sie genauso fokussiert und konzentriert an die Arbeit gehen. Natürlich kein Problem, sagten sich die Jugendlichen. Christian Bachmann, unser Dirigent, motivierte die JUMIS zu Höchstleistung und so sind auch die Film- und Tonaufnahmen des Orchesters bald abgeschlossen. Plötzlich erklingt im Saal der Sechseläutenmarsch. Die JUMIS konnten ihren Ohren nicht trauen. Verblüfft und unsicher, woher die bekannte Melodie kommt, sahen sie sich um. Da wurde plötzlich allen klar, der Marsch klingt nicht nur mit Tambouren und Blasinstrumenten genial, sondern auch gespielt von einer alten belgischen Orgel. Zufrieden und durch diesen Abschluss etwas getröstet, dass dieses Jahr kein Sechseläuten stattfinden kann, machten sich auch die JUMIS auf den Heimweg. Wir hoffen, bald wieder live in Küsnacht und Umgebung auftreten zu können. *(e.)*

ANZEIGEN

April April Schöne Wetterkapriolen

Letzte Woche gab es wieder Schnee, Sonne und Wärme in einem. Der wetterlaunige Monat April macht seinem Namen alle Ehre. Hier eine Leserinnen-Aufnahme vom Küsnachter Berg. BILD MARINA SCHMUTZ

AGENDA

DIENSTAG, 20. APRIL

Babymassagekurs: Massagetechniken zum Anregen, Unterstützen und Beruhigen. Durch die Massage erlebt Ihr Baby zärtliche Berührung, Zuwendung und neue Sinneserfahrungen, die seine körperliche und seelische Entwicklung fördern. Das Lesen und Erkennen der Signale ihres Kindes hilft die Bedürfnisse des Kindes zu befriedigen und stärkt die Beziehung. Für Eltern mit Babys ab 4 Wochen bis Krabbelalter. Der Kurs findet in Kleingruppen statt. Kosten Fr. 185.–/5-mal (inkl. Unterlagen und Material). Die Kosten werden teilweise durch die Krankenkasse übernommen. 10–11 Uhr, Familienzentrum Küsnacht, Tobelweg 4, Küsnacht

SAMSTAG, 24. APRIL

Dauerausstellung und Sonderausstellung: «C. G. Jung – Das gestalterische Frühwerk». www.cgjunghaus.ch, 11–15 Uhr, Museum Haus C. G. Jung, Seestrasse 228, Küsnacht

KIRCHEN

KATHOLISCHES PFARRAMT KÜSNACHT-ERLENBACH

KÜSNACHT, ST. GEORG

Samstag, 17. April
17.00 Uhr, Eucharistiefeier

Sonntag, 18. April
10.30 Uhr, Eucharistiefeier

ERLENBACH: KIRCHENZENTRUM ST. AGNES

Samstag, 17. April
10.00 Uhr, ökumenischer Kleinkindergottesdienst «Fiire mit de Chliine»
18.30 Uhr, Eucharistiefeier

ITSCHNACH: FRIEDHOFKAPELLE HINDERRIET

Sonntag, 18. April
9.00 Uhr, Eucharistiefeier

REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE KÜSNACHT

Sonntag, 18. April
10.00 Uhr, Kirche
Gottesdienst
Pfr. Andrea Marco Bianca
Anmeldung bis 1 Stunde vor Beginn: www.rkk.ch oder
Tel. 044 914 20 43 (Pfarrer)
Anmeldung zu den üblichen Bürozeiten:
Tel. 044 914 20 40

Sonntag, 18. April
Onlinegottesdienst aus der Kirche Herrliberg
Pfr. Matthias Dübendorfer
Abrufbar unter www.rkk.ch

Sonntag, 18. April
11.30 Uhr, Kirche
Jugendgottesdienst
Pfr. Andrea Marco Bianca

Die Agenda erscheint jede Woche im «Küsnachter» sowie auf **www.lokalinfo.ch**

ANZEIGEN

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 424 45 05

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Marktfahrer gesucht
für einen grossen Posten Haute Couture Stoffresten und Meterware
für den **Flohmarkt am 29. April 2021**
in Küsnacht.
Telefon 079 440 46 07

Sammler sucht
Schwyzerörgeli und Akkordeon
(auch defekt).
Sofortige Barzahlung.
M. Mülhauser,
Tel. 076 205 71 71

24 Stunden
Notfallservice
Tel. 044 910 02 12
e gueti Verbindig!
Heeb + Enzler AG
Elektro – Telecom
Untere Wiltisgasse 14
8700 Küsnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch

FS Fritz · Steffen + Partner
FINANZEN | STEUERN | ERBSCHAFTEN
IHR PARTNER FÜR STEUERBERATUNG UND VORSORGEPLANUNG
8125 Zollikerberg | Forchstrasse 191 | Telefon 044 - 481 80 80 | info@ fritz-steuerberatung.ch

Dipl.Ing. Fust Küchen
Aktionen gültig für Bestellungen bis 30. April 2021

Exklusive Dienstleistungen für lebenslange Zufriedenheit

Aktionspreis
Netto nur **Fr. 19'620.–**
OPUS/TOLEDO

Küchenkombination
Mit Fronten und Arbeitsplatten in Eiche Halifax Nachbildung und Acklaminat, Schiefergrau supermatt, Arbeitsplattenkanten in Schiefergrau. Inkl. Markeneinbaugeräte. Masse ca. 260 + 160 cm, Insel ca. 160 × 90 cm.

Inklusive Geräte von Electrolux
- ✓ Geschirrspüler vollintegriert
- ✓ Hochbaubackofen
- ✓ Glaskeramik-Kochfeld
- ✓ Edelstahl Einbauspüle
- ✓ Inselesse
- ✓ 4* Kühlautomat

Jetzt profitieren:

Unverbindliche GRATIS-Heimberatung: Unser Fachberater kommt zuerst bei Ihnen vorbei und zusammen diskutieren Sie Ideen und Umsetzungsvorschläge, damit alles ganz genau passt.

Jetzt Heimberatung anfordern:
Tel. 0848 844 100 oder Mail an:
kuechen-baeder@fust.ch

Lebenslange Qualitätsgarantie
Nur Möbel, welche die Qualifizierungstests im Prüflabor bestanden haben, werden in die Kollektion aufgenommen.

12 Jahre Garantie auf alle Einbaugeräte
Mit der FUST-Garantieverlängerung sind Sie auf der sicheren Seite. Unsere Servicetechniker reparieren das defekte Gerät kostenlos.

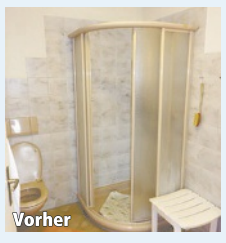
Aktionspreis
Netto nur **Fr. 14'720.–**
LINO

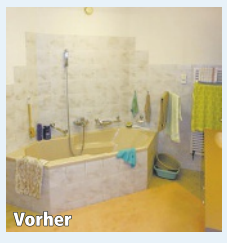
Nettopreise inkl. Montage und folgenden Markengeräten:
- ✓ Einbauherd mit Edelstahlfront
- ✓ Glaskeramik-Kochfeld
- ✓ Edelstahl-Dunstesse
- ✓ Teilintegrierter Geschirrspüler A+
- ✓ Kühlschrank mit ****Gefrierfach A++
- ✓ Einbauspüle Edelstahl

8 Fronten stehen preisgleich zur Auswahl

Dipl.Ing. Fust Badezimmer – Perfekte Umbauorganisation von A bis Z bei Teil- und Komplettsanierungen

Ein Beispielumbau
Nach 25 Jahren wurde es Zeit für ein neues Badezimmer.





Nach dem Umbau:
Das neue Bad mit einer modernen Eckbadewanne und einer bodenebenen Dusche ist fertig. Dank der neuen Raumaufteilung verwandelt sich das Badezimmer in eine Wohlfühloase!

Umbauen und Renovieren ... alles aus einer Hand!

Mit Fust Baumanagement sorgenfrei umbauen!

Fr. 500.–
Gutschein Baumanagement
Gültig bei Vertragsabschluss vom bis 30. April 2021 für die Leistungen des Fust Baumanagements ab einem Auftragswert von Fr. 10'000.–.
Nicht kumulierbar. Max. 1 Bon pro Auftrag.

Ihre Vorteile auf einen Blick:
- Ein einziger Ansprechpartner für den kompletten Umbau
- Alle Termine werden eingehalten
- Fixpreis und Kostenmanagement mit voller Kostengarantie
- Ein einziger Rechnungssteller
- Eine Firma für alle Garantieleistungen. Haftung und Garantie nach Schweizerischem Ingenieur- und Architektenverein (SIA) und Schweizerischem Obligationenrecht (OR)
- Kein Risiko; Zusammenarbeit mit einem solventen Partner: Dipl. Ing. Fust AG
- Jahrzehntelange Erfahrung im Umbau

Hochwertige Badmöbel in über 100 Varianten, z.B. Modell Tiamo

Durchdachte Spiegelschränke mit viel Platz inkl. Vergrösserungsspiegel

Zürich, im FUST-Center Eschenmoser, Birmensdorferstrasse 20, 044 296 66 90 • **Wallisellen,** Einkaufszentrum Glatt, Obere Verkaufsebene, 044 839 50 90 • **Spreitenbach,** Shoppi Tivoli, 056 418 14 20 • **Volketswil,** beim Volkiland, In der Höh 36, 044 908 31 51 • **Jona-Rapperswil,** Kläui-Center, Kramenweg 15, 055 225 37 10 • **Horgen,** Talgarten, Seestrasse 149, 044 718 17 67

IMMOBILIEN

Tauschangebot: Bauland gegen Traumwohnungen

Es bietet sich die seltene Gelegenheit, ein oder zwei neuwertige Wohnungen in Zumikon an begehrter Lage gegen ein Baugrundstück zu tauschen.

Interessiert?
044 910 77 33
verkauf@ginesta.ch
www.ginesta.ch

Ginesta Immobilien

Wer vermietet mir, Küsnachterin, 27, Ingenieurin, alleinstehend, NR, eine
2½–3½-Zimmer-Wohnung?
Ich möchte nach 5-jähriger Tätigkeit im Ausland wieder zurück nach Küsnacht und suche auf den 1. 7. 2021 oder nach Übereinkunft eine Etagen- oder Dachwohnung in Fussdistanz zur S-Bahn.
Mobile: +49 172 146 22 30
Tel.: +41 44 910 59 46
E-Mail: e_empting@hotmail.com

Ihr Schreiner am Zürichsee

Reparaturen vor Ort
Küchen • Bäder • Möbel • Reparaturen
044 915 31 68 • www.gemi.ch

AUF EINEN BLICK

MOTORGERÄTE/VELOS

Motoreegge, Markus Egg, Karrenstrasse 1 Küsnacht, 044 912 20 00

TEPPICHE/PARKETT

Schmidli Innendekoration, Drusbergstr. 18, Erlenbach 044 910 87 42

Für Ihre Eintragungen in unsere Rubrik «Auf einen Blick»:

Frau S. Demartis berät Sie gerne. Telefon 079 306 44 41

WIR SIND FÜR SIE DA

J. STAUB AG GARTENBAU
Hegibachstrasse 48
8032 Zürich
Tel. 044 381 45 93
Fax 044 422 14 76
www.staubgartenbau.ch
Gartenpflege über 80 Jahre

Gerne erledigen wir Ihre Gartenarbeit!

Im Frühling kommt die Wanderlust

Wenn die Natur zu neuem Leben erwacht, zieht es die Menschen wieder ins Freie. Vor allem Seniorinnen und Senioren unternehmen jetzt Wanderungen, für die ihnen bisher die Zeit fehlte. Damit alles rund läuft, sollte eine Wanderung jedoch gut vorbereitet werden.

Mit guter Ausrüstung macht das Wandern doppelten Spass. BILD KST

Die Sonne scheint, man hat nichts vor an diesem Tag – also Rucksack packen und ab in die Berge, um den schönen Frühlingstag zu geniessen! Das ist alles schön und gut, aber eine Wanderung sollte immer gut vorbereitet werden. Immerhin kamen im letzten Jahr 58 Menschen in der Schweiz beim Wandern ums Leben, und sehr viele erlitten Unfälle, an denen sie noch jahrelang zu leiden haben.

Eine sichere Wanderung beginnt mit einer guten Planung. Die Tour sollte der eigenen Kondition angepasst sein. Anfängerinnen und Anfänger wählen vorzugsweise eine einfache Strecke. Als Faustregel gilt: Im flachen Gelände legt man rund vier Kilometer pro Stunde zurück, bei grossen Steigungen entsprechend weniger.

Wer in die Höhe fahren will, tut gut daran, sich über das Wetter zu informieren. Denn Sonne im Flachland bedeutet keineswegs auch Sonne in den Bergen. Bevor die Wanderfreudigen losmarschieren, sollten sie ihre Angehörigen zudem stets informieren, wo und auf welcher Route sie unterwegs sind.

Gutes Schuhwerk tragen

Das A und O einer gelungenen Wanderung ist eine gute Ausrüstung. Sie beginnt mit festem Schuhwerk, das die Knöchel schützt und über eine starke, rutschfeste Sohle verfügt. Es ist ratsam, neue Schuhe vor einer Wanderung einzulaufen, um schmerzhafte Blasen zu vermeiden. In den Rucksack gehören neben ausreichend Trinkwasser zudem eine wasserfeste Jacke mit Kapuze und ein warmer Pullover, denn das Wetter in den Bergen kann oft Kapriolen schlagen.

Wer ein Handy oder ein Smartphone besitzt, tut gut daran, dieses mit geladenem Akku einzupacken. Wer in Not gerät, kann damit schnell Hilfe bekommen. Auch ist das Gerät nützlich, um unterwegs an Informationen zu kommen. Jedoch ist das Handy kein zuverlässiger Wanderführer für die Route: Wer diese nicht kennt und sich auf die Elektronik verlässt, kann eine böse Überraschung erleben, wenn die Internetverbindung nicht klappt. Eine Wanderkarte aus Papier dagegen kann immer weiterhelfen.

Karin Steiner

Helfen Sie uns zu helfen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein für Menschen mit Behinderungen und suchen für unseren schweizweiten Fahrdienst laufend freiwillige Fahrer (Kat. B).

Bitte melden Sie sich bei uns!

behinderten-reisen ZÜRICH
Mühlezelgstrasse 15, CH-8047 Zürich
Tel. 044 272 40 30, www.vbrz.ch

100% Merinowolle Baby Schlafsäcke
• atmungsaktiv + temperaturregulierend
• spezielles Design für Eltern und baby
• natürlich weich und nachhaltig
• Sicherheit und Schutz
• maschinenwaschbar
Green Product Award Nominee 2021
079 697 93 69
https://woolrex.ch/
https://placefornature.com/
Woolrex PURE MERINO WOOL
Aus 100% reine Australische Merinowolle

Publireportage

Unterstützung für Alltägliches und Notwendiges

Die Seniorenassistenz für mehr Lebensqualität an der Goldküste.

Erfahrene Gesellschafterin mit Herz und Verstand bietet älteren Menschen mit Unterstützungsbedarf eine wertvolle Ergänzung zur Pflege und Haushaltshilfe an. Unter Berücksichtigung Ihrer individuellen Wünsche und Bedürfnisse bin ich mit viel Zeit, Zuwendung und positiver Energie für Sie da, wenn Sie sich einen vertrauensvollen, zuverlässigen und empathischen Menschen an Ihrer Seite wünschen.
► Ich beschäftige Sie – durch Spiel, Spass und Wecken von Erinnerungen
► Ich begleite Sie – zu Ärzten, Behörden, auf Ausflüge, kulturelle Veranstaltungen und Freizeitaktivitäten.
► Ich berate Sie – bei Patientenverfügung, Vorsorgeauftrag, gesunder Ernährung, moderner Technik.
► Ich besorge für Sie – alles, was notwendig ist beziehungsweise Sie erfreut.
► Ich bearbeite für Sie – private und behördliche Post, Bürokratisches, Wirtschaftliches, Feierliches.
► Ich bewege mich mit Ihnen – ob Spaziergang, Velotour oder Gymnastik.
► Ich betreue Sie – Ihr Anwesen oder Ihr Haustier.
Mein Angebot bedeutet auch eine Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Gut betreut, bedeutet mehr Lebensqualität. BILD ZVG

Ich freue mich auf ein kostenloses unverbindliches Erstgespräch mit Ihnen. *(pd.)*

Telefon 078 216 53 65
oder info@seniorenassistenz.ch

Übernehmen Sie das Steuer!

Unterstützen Sie unser Fahrteam.
www.tixi.ch/fahrteam

Fahrdienst für Menschen mit Behinderung TIXI

TRIBÜNE

Wie man/frau fährt, wie man/frau ist

Es liegen keine empirischen Untersuchungen zugrunde, aber die Erfahrung, dass sich am Fahrverhalten der Charakter eines Individuums erkennen lässt.

Am Strassenverkehr teilzunehmen heisst, sich in einer Gemeinschaft zu bewegen, deren Ziel es ist, vorwärtszukommen. Wo die Vernunft nicht reicht, müssen Gesetze her. Heinrich Böll: Das Grundgesetz ist der Beichtspiegel der Nation. Ein anderer Zeitgenosse zieht den Rückschluss: Ein Volk, dem nur noch über den Weg von Gesetzen zu einem gesunden Bewusstsein verholfen werden kann, hat seine Eigenständigkeit, seine Eigenverantwortung und seinen Vorbildcharakter verloren. Winston Churchill gab zu bedenken: Wenn man Tausende Vorschriften erlässt, vernichtet man jede Achtung für das Gesetz.

Eine Frage der Interpretation

Der Personalchef einer grossen Firma macht sich die Erkenntnis «Am Fahrverhalten erkennt man den Charakter eines Individuums» zunutze. Jobkandidaten lädt er zum Vorstellungsgespräch ein. Danach steht ein gemeinsames Essen auf dem Programm. Fahren lässt er die Bewerberinnen und Bewerber. «Die Fahrt ist geeignet, meine Wahl des zukünftigen Stelleninhabers zu einem guten Teil mit zu beeinflussen.»

Es leuchtet ein, wenn er in sein «Profiling» blicken lässt: Vorausschauendes Fahren sind für ihn Zeichen der Fähigkeit zu vernetztem Denken und der Teamfähigkeit. Übervorsichtiges Fahren, quasi im Schleichermodus, deutet er negativ (Angst, Unsicherheit, Unselbstständigkeit, Uneinsichtigkeit, Entwicklungsunfähigkeit) wie auch eine aggressive Fahrweise (Rücksichtslosigkeit, Gedankenlosigkeit, Ich-Bezogenheit). Das Verhalten in stressigen Situationen, den kühlen Kopf zu bewahren und das Beste aus der Situation zu machen, muss nicht weiter erklärt werden.

Erstaunliche Parallelen

Ein Ärgernis im Strassenverkehr sind die sogenannten Linksfahrer. Auf zweispurigen Autobahnen bleiben sie beharrlich auf der linken Spur, obwohl sie – wer sich Sinn und Zweck der Überholspur zu Bewusstsein bringt – mit ihrem Fahrverhalten dort gar nichts verloren haben.

Das Gleiche gilt für jene, die auf einer sechsspurigen Autobahn stets die mittlere Fahrbahn «in Besitz nehmen». Parallelen zur gesellschaftlichen und politischen Situation sind kaum wegzuleugnen: Man/frau zwängt anderen seine Einstellung auf, sieht sich im Recht, bremst alles aus. Ein Blick in den Spiegel könnte Abhilfe schaffen. Doch: Viele nutzen die Spiegel nur mehr, um abzuchecken, ob sie gut aussehen.

Denn sie wissen (nicht?), was sie tun

Ein absoluter Klassiker ist das Verhalten vor, im und beim Verlassen eines Kreisels. Dazu gedacht, den Verkehr zu verflüssigen, scheinen viele Verkehrsteilnehmer den Sinn nicht zu verstehen – sie geben partout oder zu spät ein Zeichen. Beobachtungen im Strassenverkehr zeigen, dass sie durchaus wissen, worum es geht. Wer hinter ihnen fährt, wird bemerken, dass sie sehr wohl auf das aktive Mitwirken der anderen Verkehrsteilnehmer setzen, wenn sie auf einen Kreisel zufahren – sie schauen rüber, ob der entgegenkommende Automobilist seine Absicht, den Kreisel zu verlassen, signalisiert und ihnen damit die Weiterfahrt ohne grosse Stillstandphase ermöglicht. Auf welchen Charakter, auf welche Lebenseinstellung lässt dieses Verhaltensmuster bei Menschen schliessen, die von anderen erwarten und voraussetzen, was sie selber nie zu geben bereit sind? Ein Muster notabene, das sich weit über den Kreisel hinaus ins Leben eingenistet hat. *Erwin Kartnaller*

Rechtzeitiges Blinken oder Nichtblinken ist eine Frage des Gemeinschaftsdenkens und des Anstands. BILD ZVG

Erinnern Sie sich noch an den Opel Kadett?

Mit dem kleinen Opel platzte ein Sonnenschein in die bislang etwas eintönige Nachkriegsgeschichte der deutschen Autoindustrie herein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte es nur aufwärtsgehen. Im August 1955 lief der millionste VW Käfer vom Band. Auch Opel ging es prächtig, 1950 produzierte die GM-Tochter 72746 Autos, 1959 waren es 331520 Einheiten, ohne ein Modell im am stärksten gefragten Segment verfügbar zu haben. 1960 erfuhr die Öffentlichkeit vom Baubeginn einer Opel-Fabrik in Bochum, wo künftig ein unterhalb des Rekords angesiedeltes Auto gebaut werden sollte. Der Kadett wurde zum Millionenseller und vermochte den Käfer über fünf Generationen bis 1993 in Europa zu überdauern.

Einsteigen

Wir steigen in den unauffälligsten und leichtesten Wagen der damalig als «kleinste richtige Autos» anerkannten Klasse, den Opel Kadett A. 3,92 Meter kurz, und 1,47 Meter schmal, knapp 700 Kilogramm leicht, aber ein Vollwertauto, mit dem man dank Riesenkofferraum – eine Opel-Kernkompetenz – gerne in die Ferien bis an die Adriastrände fuhr. In Zeiten der schwülstigeren Nachfolger Kadett B und C wurde der erste Nachkriegs-Kadett zwischenzeitlich belächelt. Heute nimmt man ihn wieder als das war, was er Zeit seiner Aktualität gewesen ist. Clever, effizient, agil und preisgünstig, ab 6800 Franken. Unser Exemplar ist ein «L». Die Luxus-Version ist im Juli 1963 zugelassen worden und gemäss lückenlos nachgeführtem Serviceheft – kleine Wartung alle 5000 Kilometer – bis tief in die 70er-Jahre in der ersten Hand geblieben.

Fahren

Phänomenale Rundumsicht, lediglich die schützend am Blech hängenden und verchromten Stossstangen – im «L» mit Hörnern – entziehen sich dem Blick. Kurz den Choke gezogen, und der Einliter-OHV mit 40 PS geht einfach von der Kupplung und scheint sich wie ein Hund zu freuen, frische Luft schnuppern zu dürfen.

Munter geht es vorwärts. Der lange, schräg aus dem Getriebe wachsende Schalthebel fühlt sich straffer an als in vielen Opel-Modellen, welche später, teilweise aufpreispflichtig, mit Mittelschaltung erhältlich waren. Das Lenkrad liegt gut in der Hand, die Bedienung ist selbsterklärend. Überraschend der feine Abrollkomfort trotz der Zwölf-Zoll-Reifchen, was zum guten Teil den damals verpönten Blattfedern geschuldet ist. Der Kadett A hat sogar vorne eine solche eingebaut, und zwar quer. Um nicht in den Verdacht zu geraten, ein reines Kutschenfahrwerk zu verbauen, taufte die Marketingabteilung das vordere Konstrukt «Weitspaltfeder». Bloss die unpräzise Lenkung trübt den Eindruck. Was daher rührt, dass wir in Autos dieser Klasse heutzutage ganz andere Reifenformate gewohnt sind. Es entsteht nicht der Eindruck, während der Fahrt Blumen pflücken zu können.

Gefühlt erreicht der rote Balken im Breitbandtacho die Marke 120 Kilometer pro Stunde (km/h) und so die angegebene Höchstgeschwindigkeit schnell. Eine Opel-Spezialität: Bei 50 km/h wechselt die Farbe der Tempoanzeige von grün in orange und bei 100 km/h auf rot. Im Tacho sind bei 30 zwei, bei 60 drei, und bei 90 vier rote Punkte markiert. Diese Hilfe gemahnt zum Hochschalten. Es passt auch früher, der Vierzylinder mit 40 PS (Normalbenzin) erweist sich als durchzugskräftig und drehfreudig. Dass einem bildlich eine Nähmaschine in den Sinn kommt, ergibt sich aus dem Klang; es tönt nach Fleiss. Und sie erweist sich, wie die meisten der zum ähnlichen Zeitpunkt lancierten Neuheiten, als – das darf man heute ja sagen – zuverlässiger als der Käfer-Boxer, der stets seine Wehwehchen hatte und auf den neuen Autobahnen bloss dank ellenlanger Übersetzung nicht frühzeitig die Segel strich.

Versionen

Zehn Prozent der Produktion entfielen auf das nachgeschobene Kadett Coupé mit 48 PS (Superbenzin), etwas mehr auf den dreitürigen Caravan.

Mit drei Karosserielinien deckte Opel das Spektrum der automobilen Möglichkeiten ab. Die L-Versionen zeichneten sich über Chromapplikationen aus und durch den Zigarettenanzünder, das abschliessbare Handschuhfach sowie die Zeituhr. In der Basis stülpt sich ein sogenannter Blinddeckel über das für die Borduhr vorgesehene Loch im Armaturenbrett.

Der Putzling wurde ab Februar 1964 bis Herbst 1965 in die USA verschifft und über die Buick-Händler vertrieben. Mit dem Kadett B ab September 1965 kam ein Viertürer dazu. *(jwi.)*

Ein richtiges Auto im damaligen Kompaktformat. BILDER ZVG

Geschwindigkeitsindikator mit wechselnden Farben.

Tolle Rundumsicht.

Der grosse Kofferraum als Opel-Kernkompetenz.

Spitz-Morcheln (Morchelle elata) auf Rindenmulch in einem Garten. Die Nährstoffe der Rindenschnitzel sind für das Wachstum der Pilze aber nach einem Jahr bereits aufgebraucht. BILD CHRISTIAN VON FABER-CASTELL

Die Köstlichkeiten des Frühjahrs

An der Goldküste hat die Morchelsaison begonnen und damit das alljährliche Pilzfieber – das sich von jenem klassischen Fieber im Herbst unterscheidet. Was es mit den begehrten Köstlichkeiten im Frühling auf sich hat, welche am besten schmeckt und warum die Delikatesse so teuer ist.

Hans-Peter Neukom

Wenn die Schlüsselblumen und Krokusse uns mit ihren Blüten erfreuen und die ersten Gewitter mit Blitz und Donner niedergehen, dann findet der Küsnachter Pilzkontrolleur Jonas Brännhage regelmässig Morcheln. Bereits habe er dieses Jahr Spitz-Morcheln gefunden, etwa am Pfannenstiel. Auch der Küsnachter und erklärte Morchelliebhaber Kenneth Angst wurde kürzlich im Erlenbacher Tobel fündig. Mehr geben die beiden Männer allerdings dazu nicht preis, denn die begehrten Morchelplätze in der Region bleiben ihr Geheimnis.

Im Frühling erwacht bei manchen Pilzsammlern das Morchelfieber. Wehren können sie sich kaum dagegen und eine Impfung gibt es nicht. Es zehrt zwar an ihren Kräften, aber treibt sie dennoch unaufhaltsam an: Den Blick stur nach unten gerichtet, pilgern sie jeden Frühling Bachläufen entlang, an die Gestade bewaldeter Seeufer und in Auenwälder. Dies sind nämlich die bevorzugten Standorte der begehrten Delikatesse. Linderung verschafft ihnen dabei nur das Finderglück. Mit dem Ende des Frühlings klingt das Morchelfieber dann von selbst wieder ab.

Warum die Morcheln im Frühjahr erscheinen, bleibt ein Rätsel der Natur.

Warum die Morcheln aber ausgerechnet im Frühjahr erscheinen und nicht im Herbst, der klassischen Pilzsaison, bleibt ein Rätsel der Natur, das sie nicht preisgibt.

Schweigende Sammler

Um die Köstlichkeit überhaupt in erfreulicher Zahl zu finden, muss erst einmal «gut gelogen» werden, das besagt eine französische Spruchweisheit. Es heisst, dass Morchelsammler ihre Standorte nie verraten. Aber es gibt immer wieder Anfänger, die es wagen, erfahrene Sammler zu fragen, wo sie denn nun Morcheln finden können. Meistens wird ihnen dann nur eine enttäuschende Antwort zuteil: überall.

Wem jedoch eigenes Sammlerglück beschieden ist und wer auch ausserhalb der Saison nicht auf sein beliebtes Steak an Morchelsauce verzichten will, kann seine selbst gefundenen Morcheln problemlos trocknen: Die Morcheln vor dem Trocknen halbieren, um eventuell störende Steinchen und Schnecken zu entfernen. Vor Feuchtigkeit geschützt, lassen sich diese sogar über Jahre aufbewahren.

Morcheln im eigenen Garten

Erste Fruchtkörper der Spitz-Morcheln können im Flachland kurz nach der Schneeschmelze und in höheren Lagen bis in den Juni hinein erscheinen. Die Speise-Morchel fruktifiziert in der Regel etwas später, je nach Witterung von April bis Ende Mai, und fehlt in Gebirgslagen. Standorte sind Auenwälder, Sandböden in Flussnähe, Brandflächen und Parks, bevorzugt bei Eschen. Morcheln können aber auch unter Obstbäumen, auf übermoosten Baumstrünken, ja sogar in Gärten gefunden werden. Dies bestätigt auch einer der drei Küsnachter Pilzkontrolleure. «So kontrollierten wir in den letzten Jahren, auf telefonische Anfragen erstaunter Hausbesitzer hin, Spitz-Morcheln aus ihren Gärten», sagt Pilzexperte Jonas Brännhage.

Offensichtlich sind bestimmte Nadelholz-Rindenschnitzel – zum Schutz vor Unkraut in Gartenbepflanzungen – ein bevorzugter Nährboden für Spitz-Morcheln. Warum also stundenlang erfolglos und frustriert durch die Wälder streifen, wenn die Köstlichkeit gleich um die Ecke in den frisch bepflanzten Rabatten wächst?

Der Spuk ist allerdings im nächsten Jahr bereits wieder vorbei. Vermutlich sind die Nährstoffe der Rindenschnitzel für das Wachstum der Pilze schon bald aufgebraucht. Deshalb ist es wenig sinnvoll, sich diese Fundstellen einzuprägen.

Speise-Morchel (Morchella esculenta): Man findet sie überall, sagen Sammler, um ihre guten Fundorte nicht zu verraten. BILD HPN

Teure Delikatessen

Um den Bedarf der Morchelgourmets in der Schweiz zu decken, werden getrocknete Spitz- und Speise-Morcheln tonnenweise aus Indien, Pakistan, China, Kanada, USA und frische vorwiegend aus der Türkei importiert. «Je nach Ernte werden weltweit pro Jahr durchschnittlich rund 250 bis 300 Tonnen getrocknete Morcheln produziert. Davon gelangen schätzungsweise 15 Prozent in die Schweiz zum Verkauf», erzählt Xaver Schmid, Mitglied des Vereins für Pilzkunde Zürich und Handelspilzkontrolleur für verschiedene Pilzimportfirmen.

Das ist aber nicht weiter erstaunlich, wenn man die hohen Preise der Köstlichkeit betrachtet. Denn in der Schweiz gibt man immer noch gerne Geld für Delikatessen aus. Die Preise richten sich dabei streng nach Angebot und Nachfrage. Anfang Saison sei für ein Kilo frischer Spitz-Morcheln mit 150 bis 200 Franken zu rechnen. Gegen Ende der Saison fällt der Preis in der Regel stark.

Bei importierten, getrockneten Morcheln, die das ganze Jahr über in verschiedenen Lebensmittelgeschäften zu kaufen sind, kostet das Kilo im Delikatessenladen gut 800 Franken, betont Pilzexperte Schmid.

Welche schmeckt besser?

Die Morchel ist eine Köstlichkeit, die auf der Speisekarte keines Meisterkochs fehlen darf. Ob getrocknet oder frisch: Darüber zu diskutieren lohnt sich genauso wenig wie über das Problem zu streiten, welche nun die schmackhaftere sei. Der berühmte französische Koch Auguste Escoffier hat nämlich diese Frage in seinem Gourmetführer wie folgt beantwortet: «Es gibt zwei Morchelarten: die helle Speise-Morchel und die dunkle Spitz-Morchel, über deren gastronomischen Wert sich ein Streit erhoben hat, der kein Ende findet, aber leicht beigelegt werden könnte, da beide Arten ausgezeichnet sind.» Viele Köche aber bevorzugen getrocknete Morcheln, da diese durch ihr intensiveres Aroma gehaltvoller als frische schmecken. Fest steht jedoch eines: Morcheln stellen in der Küche ihres sinnlichen Geschmacks wegen etwas Exklusives dar, und entsprechend tief muss der Liebhaber in den Geldbeutel greifen.

Nach telefonischer Vereinbarung können Sammlerinnen und Sammler auch im Frühjahr ihre Pilzfunde kontrollieren lassen. Infos zu regionalen Pilzkontrollstellen und Pilzkontrolleuren können über die Gemeinden oder unter www.vapko.ch eingeholt werden.

Das grosse Impfen ist jetzt in die Gänge gekommen

Vor einer Woche noch eine Turnhalle, jetzt das Impfzentrum Meilen für den ganzen Bezirk. Der «Küsnachter» hat sich an den Eröffnungstagen des neuen Hot aus Meilen auf ihrem Weg zur Impfung begleitet. «Ich habe gar nichts gespürt», meint sie nach der Impfung erleichtert. Auch sonst verläuft der Betrieb gut.

Spots für die Gesundheit umgeschaut und Inge Leuenberger

Daniel J. Schüz (Text und Bilder)

Ein eisiger Wind fegt über den Schulhausplatz in Meilen. An diesem Montagmorgen hat der launische April den Winter zurückgebracht.

Inge Leuenberger, 87 Jahre alt, zierlich, die Gestalt im dunklen Mantel, schütter das graue Haar unter der schwarzen Wollmütze, wach und freundlich die Augen hinter randloser Brille. Vor mehr als einem halben Jahrhundert ist sie aus der Nähe von Hannover nach Meilen gezogen, hat mit ihrem vor sieben Jahren verstorbenen Ehemann einen Sohn und eine Tochter aufgezogen und an der Kirchgasse in Meilen ein Näh- und Änderungsatelier geführt. Und mittlerweile sind drei der fünf Enkelkinder auch schon erwachsen. «Der Bub ist Gastronom und kennt sich mit Weinsorten gut aus», sagt sie stolz, «und von den Mädchen arbeitet das ältere als Ärztin im Spital Uster – und das jüngere hat ein Jurastudium angetreten, aber bis heute noch keinen Hörsaal gesehen!»

Sohn hat sie angemeldet

Es war der Sohnemann, der Inge Leuenberger zur Impfung angemeldet hat, «dazu braucht es ja einen Computer», lacht sie. «Aber ich kenne mich nur mit Nähmaschinen aus.»

Jetzt steht sie seit zehn Minuten schon vor dem Gebäude, das noch vor einer Woche die Turnhalle beherbergt hat und mittlerweile zur meistbeachteten Immobilie im ganzen Bezirk geworden ist.

Die alte Frau fröstelt. Sie wollte nicht zu spät kommen. Hinter ihr hat sich eine Menschenschlange gebildet. «Nicht zu dicht aufschliessen», mahnt einer der jungen

Die junge Frau hinter dem Bildschirm lächelt freundlich: «Grüezi Frau Leuenberger!»

Männer, die in knallblauer Kantonspolizistenuniform das Absperrband bewachen. Das schmale Vordach über dem Eingang zum Impf-Zentrum des Bezirks Meilen kann nicht alle vor dem beissenden Nieselschnee schützen.

Punkt 10 Uhr öffnen sich die Schleusen. Inge Leuenberger ist an diesem Morgen Impfling Nummer eins. Und Impfling Nummer 575 seit der Eröffnung des Zentrums vor einer Woche.

Direkt zur Box A3

Maskenwechsel: Mit der Pinzette hält eine junge Frau die grüne Chirurgenmaske unter Inge Leuenbergers Nase. Handhygiene – unübersehbar steht der Desinfektionsmittelspender im Eingangsbereich. Aufnahmeritual: Am Empfangsdesk werden Krankenkassennummer und Identifizierungscode registriert. Die junge Frau hinter dem Bildschirm lächelt freundlich: «Grüezi Frau Leuenberger! Sie sind schon an der Reihe: Gleich links in der Box A3 wartet Frau Dubs auf Sie.»

Petra Dubs, 50, hat als medizinische Praxisassistentin ein halbes Leben lang spitze Nadel in die Haut gestochen. Mittlerweile hat sie ein Teilzeitpensum übernommen – und beschlossen, die neu gewonnene Freizeit sinnvoll einzusetzen – als eine von rund 50 medizinisch ausgebildeten Impfpersonen.

«Fühlen Sie sich gut?» Frau Leuenberger nickt lächelnd. «Hatten Sie in letzter Zeit bewusst Kontakt zu Personen, die mit Covid-19 infiziert sind?» Frau Leuenberger schüttelt den Kopf. «Sind Sie sicher, dass Sie gegen dieses Virus geimpft werden wollen?» Frau Leuenberger nickt heftig und freudig. Petra Dubs setzt die Nadel an, es dauert keine zwei Sekunden, und klebt das Pflästerchen auf die Einstichstelle. Das wars'auch schon. «Ich habe gar nichts gespürt!»

Vor dem Kabäuschen A3 wartet schon der nächste Impfling, während Stefan Reithaar die frisch geimpfte Inge Leuenberger in Empfang nimmt und in ein grosses Zelt führt. «Überwachung» steht wenig einladend auf einem grossen Schild über der Tür.

Als Allrounder ist Reithaar überall

Reithaar, 32 Jahre alt, gelernter Metzger und begeisterter Küsnachter, hat das Metzgermesser für immer in die Schublade gelegt und dafür die Mund-Nasen-Schutzmaske hinter die Ohren geklemmt. «Vor einem halben Jahr wurde ich vom Spital Männedorf als – wie sagt man so schön? – Allrounder angestellt und sorgte im Covid-19-Testzentrum für einen reibungslosen Ablauf der Testungen. Und hier im Impfzentrum mache ich so ziemlich dasselbe: Überall, wo Not am Mann ist, springe ich ein – von der Betreuung von betagten Menschen über die Aushilfe bei der Administration bis zum Transport der neuen Impfstoffdosen.» Die werden nahezu täglich angeliefert; sie müssen auf zwei bis acht Grad gekühlt und innerhalb von fünf Tagen verimpft werden. Der Stoff, aus dem die Träume von einer neuen Freiheit sind, liegt – gut versteckt und streng bewacht – hinter zwei verschlossenen Türen in zwei grossen Kühlschränken und wartet darauf, abgeholt, verdünnt, aufgezogen und injiziert zu werden.

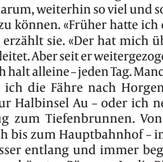
Im Moment ist nur noch einer der beiden Kühlschränke mit Impfstoff bestückt. Rolf Gilgen holt eine Schachtel mit einem Dutzend Fläschchen heraus. «Wir müssen sehr sparsam damit umgehen», sagt der operative Leiter des Impfzentrums. Gilgen hat, bevor er vom Spital Männedorf beauftragt wurde, den Aufbau und den Betrieb des Zentrums zu leiten, als Direktor im Stadtspital Waid und im Regionalspital Bülach Erfahrungen gesammelt.

«Der Unterschied zwischen dem Management eines Spitals und eines Impfzentrums liegt vor allem darin, dass die Leute selten freiwillig ins Spital gehen, ins Impfzentrum aber kommen sie aus freien Stücken – und wenn sie wieder gehen, sind sie glücklich und dankbar. Ansonsten ist es befriedigend, wenn man direkt mit Menschen zu tun hat – und immer wieder auch in der Lage sein muss zu improvisieren.»

Die Frage, wie lange es wohl noch dauert, bis die ganze Bevölkerung zur Impfung zugelassen und ein Ende des Corona-Albtraums absehbar sein wird, lässt den CEO des Impfzentrums schmunzeln: «Ich darf ja nichts Verbindliches sagen. Aber immerhin so viel steht fest: Es sieht ganz danach aus, dass wir im Mai richtig loslegen können.»

Unterdessen hat sich Inge Leuenberger auf einen Plastikstuhl gesetzt und lässt sich überwachen.

Grosse transparente Plastikwände teilen den Raum in einzelne Abteile auf, sodass die Wartenden untereinander den Abstand wahren und zugleich gut beobachtet werden können. Hans-Ulrich Kull, 82, ist einer der schichtführenden Ärzte. Er geht im Seitengang auf und ab und lässt keinen der frisch Geimpften aus den Augen. Es könnte ja sein, dass jemand die Impfung tatsächlich nicht vertragen hat, kollabiert und im extra dafür eingerichteten Emergency-Room, im Notfallraum, behandelt werden muss. In diesem Moment stürmt



«Bei einer Penicillin-Allergie gibt man ein Anti-Allergikum und verängert die Überwachung.»

Hans-Ulrich Kull
Arzt

eine der Mitarbeiterinnen von der administrativen Verwaltung herein: «Hansueli, schnell, wir brauchen einen Arzt!»

Der Arzt, der 35 Jahre lang in Küsnacht eine Praxis geführt, in der gemeinderätlichen Gesundheitskommission Einsitz genommen hat und den Seniorenverein präsidiert, kommt wenige Minuten später wieder zurück: «Nix Schlimmes», grinst er. «Da hat wieder einmal jemand angegeben, er leide unter einer Penicillin-Allergie. Da gibt man ein Antiallergikum in Tablettenform und verlängert die Überwachung auf eine halbe Stunde.»

Pudelwohl entlassen

Nach einer Viertelstunde mag Inge Leuenberger nicht mehr länger überwacht werden. Sie fühlt sich pudelwohl, marschiert zur letzten administrativen Stelle und lässt sich das Papier aushändigen, das die erfolgreich vollzogene Covid-19-Impfung bestätigt – allerdings ohne Stempel und Unterschrift. Dieser amtliche Segen wird erst im Nachhinein erteilt, wenn die Politiker sich europaweit auf einen Modus geeinigt haben, der die Rechte geimpfter Personen regelt und international anerkannt wird. «Und das», schmunzelt einer der Impflinge im Raum, «kann noch lange dauern!»

Inge Leuenberger kümmert's wenig. «Mir geht es nicht um irgendwelche Privilegien», sagt sie. «Ich will einfach nur sicher sein, dass keiner mich und ich niemanden anstecken kann.» Ansonsten gehe es ihr vor allem darum, weiterhin so viel und so weit laufen zu können. «Früher hatte ich einen Hund», erzählt sie. «Der hat mich überall hinbegleitet. Aber seit er weitergezogen ist, laufe ich halt alleine – jeden Tag. Manchmal nehme ich die Fähre nach Horgen und laufe zur Halbinsel Au – oder ich nehme den Zug zum Tiefenbrunnen. Von dort laufe ich bis zum Hauptbahnhof – immer am Wasser entlang und immer begleitet von den schönsten Bäumen. Ja, die Bäume liebe ich ganz besonders.»

Sie hat das ausgedruckte Impfzertifikat akkurat zusammengefaltet in ihre Handtasche gestopft. «Wissen Sie», sagt sie endlich, «wissen Sie, was das Wichtigste ist an dieser Impfung?»

«Nein, weiss ich nicht …»

«Diese Impfung gibt mir die Zeit, die ich brauche, um vielleicht noch mal Urgrossmutter zu werden. Und deshalb müssen die drei Enkel jetzt vorwärtsmachen!»

Ein Küsnachter leitet das neu eröffnete ärztliche Impfzentrum in Meilen: Professor Robert Steffen. Dieser Tage hat er alle Hände voll zu tun. BILD DJ

«Wir müssen aus dieser Pandemie lernen»

Der Küsnachter Professor Robert Steffen spielt im neuen Impfzentrum Meilen als ärztlicher Leiter eine Schlüsselrolle. Der Pionier der Reisemedizin über das Leiden am Virus und die Lust am Reisen.

Robert Steffen, vor einer Woche haben Sie das Impfzentrum für den Bezirk Meilen in Betrieb genommen. Wie sieht Ihre erste Bilanz aus?
Erstaunlich gut. Alle Abläufe funktionieren reibungslos – vom Anmelden und Befragen der Impflinge über das Vorbereiten der Injektionsspritzen und die eigentliche Impfung bis zur Überwachung und Entlassung gehen die Schritte planmässig ineinander über.

Ohne jeden Zwischenfall?
(Greift in ein Regal und fasst ein Stück Holz an) Bis jetzt sind wir glücklicherweise verschont geblieben. Es kann schon vorkommen, dass es jemandem mal schwindlig wird. Aber das hat in der Regel nichts mit der Impfung zu tun – und geht schnell vorüber.

Es fällt auf, dass alle Mitarbeitenden im Zentrum – vom Sicherheitsbeamten bis zum Professor – einander duzen.
Das ist mir ein grosses Anliegen: Wir begegnen einander alle auf Augenhöhe. Das trägt zur guten Stimmung im Team bei und ist ebenso wichtig wie die strikte Einhaltung der Schutzmassnahmen.

Angesichts der angespannten Stimmung im Land und der epidemiologischen Lage müsste die Devise lauten: Impfen, impfen und nochmal impfen – so viel und so rasch wie irgend möglich. Aber von acht Impfstrassen sind nur zwei in Betrieb, der Start des Impfzentrums verläuft verhalten.
Am liebsten würde auch ich rund um die Uhr arbeiten. Aber vorerst können wir nur die Dosen verimpfen, die uns vom Kanton zugeteilt und die fast täglich angeliefert werden. Bis anhin (Anm. d. Red.: Stand 13. April) haben wir in vier Tagen 800 Dosen verimpfen können. Wir gehen davon aus, dass die vereinbarten Lieferungen bis Ende April eintreffen und wir – sobald wir auch Zweitimpfungen durchführen – alle acht Impfstrassen in Betrieb nehmen können.

Wie impfwillig sind die Menschen im Bezirk Meilen?
Alle Termine bis Ende April sind ausgebucht und fast alle der 10933 berechtigten und impfwilligen Personen über 75 Jahre und auch jene mit schweren Vorerkrankungen haben einen Termin oder sind bereits bei uns oder beim Hausarzt geimpft worden. Von der übrigen Bevölkerung stehen einige noch auf der Warteliste. Besonders erfreulich ist die Zuverlässigkeit der Menschen: Von den ersten sechshundert, die sich angemeldet haben, sind lediglich drei nicht erschienen – ein halbes Prozent. Wir mussten schon befürchten, dass unser Vorrat an Impfstoff nicht ausreicht, weil der Kanton mit einer Ausfallquote von fünf Prozent kalkuliert und entsprechend knapp liefert.

Alle anderen fallen wohl in die Kategorie der Impfverweigerer. Haben Sie Verständnis für deren Skepsis?
Man muss sie ernst nehmen und versuchen, ihre Motive zu ergründen. So ist es

«Ich habe wegen der Impfstoffe überhaupt keine Bedenken. Sie sind sehr gut und werden immer besser.»

möglich, sie mit rationalen Argumenten vom Nutzen einer Impfung zu überzeugen und dazu zu bewegen, sich impfen zu lassen.

In Rekordzeit wurden verschiedene Impfstoffe gegen Covid-19 auf den Markt geworfen. Kann man da wirklich sicher sein, dass diese Vakzine ausreichend getestet worden und entsprechend ungefährlich sind?
Da habe ich überhaupt keine Bedenken. Ich kenne die beiden Impfstoffe, die mit der neuen mRNA-Technologie entwickelt worden und in der Schweiz zugelassen sind, sehr gut und setze mich laufend über die neuesten Forschungsresultate zu allfälligen Nebenwirkungen in Kenntnis. Diese werden täglich aktualisiert – und sie werden immer besser.

Weiss man denn mittlerweile, inwieweit eine geimpfte Person nicht nur vor einer Erkrankung geschützt ist, sondern auch deren Umfeld vor einer Übertragung bewahrt?
Jüngste Resultate legen nahe, dass nach einer Impfung höchstens ein Drittel der Viruslast weitergegeben wird, wobei eine grosse Wahrscheinlichkeit besteht, dass diese Viren durch die Immunabwehr bereits so geschwächt sind, dass sie weniger Schaden anrichten.

Das Ziel jeder Impfkampagne ist ja die Erreichung der sogenannten Herdenimmunität: Wenn zwei Drittel der Bevölkerung entweder durch eine Impfung und weitere durch eine überstandene Infektion immunisiert sind, ist die ganze Gruppe geschützt. Nun aber soll das ausgerechnet bei den neuen aggressiven Corona-Mutationen nicht mehr funktionieren.
In der Theorie geht diese Rechnung auf: Wenn ein gewisser Prozentsatz – je nach Infektion 60 bis 95 Prozent – immunisiert ist, kann sich das Virus nicht mehr weiterverbreiten. Damit wäre der Idealzustand erreicht und die Epidemie besiegt. Nun gibt es aber verschiedene Studien und mathematische Modelle, die zu unterschiedlichen Resultaten führen. Je nachdem, ob man von sechzig oder siebzig Prozent Geimpften ausgeht, ist unklar, ob die Gefahr besteht, dass eine geimpfte Person das Virus noch an Nicht-Immune streuen kann.

Wie zuversichtlich schauen Sie in die Zukunft?
Es ist unwahrscheinlich, dass dieses neue Virus aus der Welt geschafft werden kann. Wir müssen künftig mit Covid-19 leben, so wie wir bis anhin gelernt haben, mit der Grippe zu leben, vor der wir uns mit einer Impfung schützen können. Es werden Medikamente gegen das Coronavirus entwickelt werden, die der Krankheit ihren tödlichen Schrecken nehmen. Dann bekommen wir wenigstens teilweise die alte Normalität zurück und werden hoffentlich etwas gelernt haben.

Zum Beispiel?
Ich hoffe, dass wir mit derselben Effizienz, die wir bei der Entwicklung neuer Impfstoffe gegen das Corona-Virus an den Tag gelegt haben, auch Wege zu einer nachhaltigen und umweltschonenden Mobilität finden. Denn als Reisemediziner habe ich die Schönheit ferner Länder besonders vermisst.

Wo ist es denn am schönsten?
In Namibia. Mich zieht es, sobald das hier überstanden ist, zurück nach Afrika.

Daniel J. Schüz

Der «Impf-Papst»

Prof. Dr. med. Robert Steffen gilt landesweit als Impfpionier, seit er in Zürich das Institut für Reisemedizin gegründet und als Impfzentrum der Universität über 25 Jahre lang geleitet hat. Ausserdem war er stellvertretender Präsident der Eidgenössischen Kommission für Impffragen. Steffen, der in Küsnacht an der Schiedhaldenstrasse eine Arztpraxis führt, ist der ärztliche Leiter des Impfzentrums für den Bezirk Meilen.

Die impfwillige Inge Leuenberger (r.) erhält am Schalter ihre Maske von Nora Arpagaus.

Ein Fläschchen Impfstoff reicht für sechs Dosen.

Der Piks – und schon ist es vorbei: Petra Dubs injiziert Inge Leuenberger den Impfstoff.

Zentrumsleiter Rolf Gilgen beim Impfstoff-Kühlschrank.

Der Mann für alle Fälle: Stefan Reithaar (32) aus Küsnacht ist gelernter Metzger und arbeitet seit einem halben Jahr für das Spital Männedorf.

125 Jahre jung Der Fussballclub Zürich hat Grund zum Feiern

Es ist ohne Zweifel von künstlerischem Wert, das Wandgemälde, das Leser Robert Schönbächler an der Brauerstrasse im Kreis 4 entdeckt hat. Es wurde eben fertiggestellt und nimmt Bezug auf ein eindrückliches Jubiläum: 125 Jahre Fussballclub Zürich. Zu Ehren kommen auf dem Gross-Graffiti die beiden FCZ-Legenden Karl (Karli) Grob und Fritz Künzli. Torhüter Grob war mit 173 cm von eher kleiner Statur, brillierte dafür mit grosser Sprungkraft. Er holte für den FCZ fünf Meister- und vier Cupsiege. Mit 708 Spielen ist er Rekordspieler des FC Zürich. Mittelstürmer Fritz Künzli absolvierte 213 Spiele für den Stadtklub und schoss sagenhafte 158 Tore. Grob und Künzli hatten beide Jahrgang 1946 und starben im selben Jahr, im 2019. Das Wandgemälde an der Brauerstrasse nimmt Bezug auf das Jubiläum «1896–2021 – 125 Jahre FCZ». Gegründet wurde der FC Zürich am 1. August 1896 von ehemaligen Mitgliedern der drei Lokalvereine FC Turicum, FC Excelsior und FC Viktoria. Gefeiert wird rund um den 1. August im Letzigrund: Zu sehen gibt es einen speziellen Jubiläumsfilm. «Nie usenand gah» lautet der sinnige Titel. Zudem erscheint der zweite Band der ausführlichen FCZ-Biografie «Eine Stadt, ein Verein, eine Geschichte». Unter der Leitung von Autor Michael Lütscher wird die Vereinsgeschichte des Stadtclubs um die letzten elf Jahre umfangreich aufdatiert. Drei Cupsiege, ein Abstieg, ein Aufstieg, die Qualifikation für die Europa-League-Sechzehntelfinals – dies sind nur einige der Schwerpunkte, welche im zweiten Teil der Biografie beleuchtet werden. Buchtaufe ist ebenfalls am 1. August. *(ls.)*

BILD ROBERT SCHÖNBÄCHLER

Die papierlose Steuererklärung kommt gut an

An Spitzentagen reichen 6000 bis 7000 Steuerpflichtige ihre Steuererklärung online ein. Das sind fast doppelt so viele wie letztes Jahr, wie es in einer Mitteilung der Steuerverwaltung heisst. Grund ist, dass verglichen mit der bisherigen keine Unterschrift mehr nötig ist und weder eine Freigabequittung noch Beilagen per Briefpost eingeschickt werden müssen. In der Anfang Jahr lancierten komplett papierlosen Steuererklärung können alle Beilagen mit einem Handy gescannt und oder als File vom PC hochgeladen werden. *(red.)*

Denise Tonella. BILD ZVG

Landesmuseum erstmals mit einer Frau an der Spitze

Seit Anfang April leitet Denise Tonella die Geschicke des Schweizerischen Nationalmuseums, im Volksmund als Landesmuseum ein Begriff. Die Tessiner Historikerin tritt die Nachfolge von Andreas Spillmann an. Spillmann (61) trat nach 14 Jahren freiwillig zurück. Unter seiner Ägide schnellten die Besucherzahlen in die Höhe – von 137000 auf 370000 Personen pro Jahr.

Wegen der aktuellen Corona-Pandemie wird die offizielle Vorstellung der 41-Jährigen verschoben. Geplant ist – sollte es die epidemiologische Lage zulassen – ein Termin nach 100 Tagen im Amt, voraussichtlich Anfang Juli 2021. Tonella verantwortet als Chefin nicht nur das Landesmuseum, sondern auch das Château de Prangins bei Nyon, das Forum Schweizer Geschichte in Schwyz sowie das Sammlungszentrum in Affoltern am Albis, das Tausende von wertvollen Exponaten beherbergt. *(red.)*

Publibike will noch mehr Geld vom Staat

Die Postautotochter Publibike rennt dem Erfolg hinterher. Nun macht das Unternehmen mit dem Millionendefizit die hohle Hand, wie die NZZ meldet. Doch der Reihe nach: Publibike ist der Branchenleader in der Schweiz. Die an frühere Minivelos erinnernden Gefährte dominieren das Bild der Schweizer Innenstädte. Praktisch überall hat die der Postauto Schweiz angegliederte Firma Publibike bei den öffentlichen Ausschreibungen die privaten Konkurrenten ausgestochen. Grund: Publibike hat für null Franken Kosten für die Allgemeinheit offeriert. Etwas, was die privaten Unternehmen nicht stemmen konnten. Einige gingen gar vor Gericht, um zu beweisen, dass der Betrieb so unmöglich zu finanzieren sei. Die Gerichte glaubten Publibike. Das war aber, bevor der Millionenbetrug von Postauto Schweiz AG öffentlich wurde. Unschön: Auch Publibike wurde mit den erschwindelten 205 Postautosubventionsmillionen querfinanziert. Nur so war es möglich, Publibike so günstig zu offerieren.

2019 resultierte ein Defizit von 2,5 Millionen Franken. Total beträgt das aufgelaufene Defizit über 10 Millionen. Im Frühling 2020 forderte Publibike staatliche Unterstützung, sonst drohe der Konkurs. Dabei hatte Publibike zum Beispiel in Zürich mit der Stadt ausgehandelt, dass man gratis und franko Platz für die Velostationen bekam. Wegen einer Spezialregelung mussten die Orte nicht einmal öffentlich ausgeschrieben und bewilligt werden. Publibike hat versprochen, zumindest die Verträge, die meist bis 2023 oder 2024 dauern, einzuhalten. Doch danach will Publibike eine staatliche Beteiligung, laut der «Neuen Zürcher Zeitung» geht man von einem Betragt zwischen 1 und 2 Millionen Franken aus, pro Jahr. Mit diesem Betrag rechneten die unterlegenen Konkurrenten von Publibike, als die Stadt Zürich das Angebot 2015 ausschrieb. Diese will sich laut NZZ erst zu gegebener Zeit äussern. *(ls.)*

Öko-Kompass soll weitergehen

Der Stadtrat von Zürich möchte das Beratungsangebot Öko-Kompass weiterführen. Er bezeichnet es als «Erfolgsmodell». Die kostenlose Umweltberatung verhelfe KMU in der Stadt Zürich, nachhaltig zu wirtschaften und Ressourcen zu sparen. Der Öko-Kompass fördere den Austausch mit dem Gewerbe und biete Umsetzungsunterstützung. Entscheiden muss noch der Gemeinderat. *(red.)*

Hände waschen: Entweder-oder

Zu häufiges Händewaschen schadet der Haut, schreibt der «Tages-Anzeiger». Dermatologe Matthias Walther sagt, dass die Haut wegen dem häufigen und gründlichen Waschen mit Seife oder Desinfektionsmittel austrocknet. Darum gebe es mehr Handekzeme. Er rät, die Hände nicht mit Seife und dann noch mit Desinfektionsmittel zu reinigen. «Eines reicht», so der Experte. *(red.)*

Nicht mehr Obdachlose wegen Corona

Obdachlose Zürcherinnen und Zürcher konnten auch diesen Winter auf die Unterstützung der Stadt zählen. Niemand musste unfreiwillig draussen übernachten, heisst es in einer Mitteilung. Die Kapazitäten der Stadtzürcher Notunterkünfte waren stets ausreichend. Die Corona-Pandemie hat in der Stadt Zürich bislang nicht zu einer Zunahme von Obdachlosigkeit geführt. *(red.)*

Kostenlose Menstruationsartikel?

Die Zürcher Gemeinderätinnen Nadia Huberson (SP) und Angelica Eichenberger (SP) wollen erreichen, dass Hygieneprodukte menstruierenden Schülerinnen gratis zur Verfügung gestellt werden.

In einigen Ländern wie Frankreich, Schottland und Neuseeland existieren bereits Regelungen, die Hygieneprodukte für junge Frauen an Schulen kostenlos zur Verfügung stellen. In Schottland wurde dies letzten November vom Parlament beschlossen. Auch in der Westschweiz wird dies bald der Fall sein, heisst es in einem «Magazin»-Artikel vom März 2021. «Würden auch Männer menstruieren, die Menstruation wäre ein maskulines Ereignis. Manche Männer würden prahlen, wie lange und wie viel sie bluten», schreibt Andrea Arežina. Warum sich in einem so reichen Land wie der Schweiz die kostenlosen Menstruationsprodukte noch nicht durchgesetzt haben, sei fraglich.

Sie gelten als Luxusgüter

Im Zürcher Gemeinderat wird das Thema nun ebenfalls diskutiert. Nadia Huberson (SP) und Angelica Eichenberger (SP) sind beide der Meinung, dass sich etwas ändern müsse, und haben beim Stadtrat ein Postulat eingereicht. «Der Stadtrat wird

«Es muss sich etwas ändern»: Nadia Huberson ist eine der beiden Initiantinnen. BILD ZVG

aufgefordert zu prüfen, ob und wie in den Toiletten der öffentlichen Schulen der Stadt Menstruationsartikel kostenfrei zur Verfügung gestellt werden können», heisst es darin.

Als Begründung nennen die beiden SP-Politikerinnen unter anderem auch die finanzielle Entlastung von Schülerinnen, die aus Familien mit geringem Einkommen stammen. «In der Schweiz gelten Menstruationsprodukte nach wie vor als Luxusgüter, was absurd ist. Wir zahlen 2,5 Prozent Mehrwertsteuer auf Klopapier, also ein ‹Produkt des täglichen Bedarfs›, aber 7,7 Prozent Mehrwertsteuer auf Menstruationsprodukte», so Huberson. Um das Hamstern und sonstigen Missbrauch an Schulen zu verhindern, schlägt die Politikerin Abgabestellen oder Automaten vor. Auch soll die Menstruation enttabuisiert werden. «Indem Menstruationsprodukte in Schulen angeboten werden, soll auf das ‹Tabuthema› Menstruation sensibilisiert werden», sagt Huberson weiter.

«Da bin ich dagegen», kontert Susanne Brunner, Unternehmerin und Gemeinderätin (SVP). «Die Linken wollten ja schon Gratisbadis anbieten, da sind sie aber zum Glück gescheitert.» Sie frage sich auch, was als Nächstes kommen soll. «Man könnte ja genauso gut auch Brillen, Schuhe, Wintermäntel oder Mobilität mit Autos oder ÖV gratis anbieten», findet Brunner. «Der Staat ist kein Rundumversorger, daher muss man das ablehnen.» Ausserdem sei sie auch bezüglich möglichem Missbrauch von Gratishygieneprodukten skeptisch.

«Verhätschelte Schulen»

Ähnlich sieht es auch Martin Götzl (SVP). «Der Grundauftrag der Stadtzürcher Volksschule bleibt zunehmend auf der Strecke.» Es gelte, die Kinder zu bilden und sie mit genügend Wissen und Kenntnis auszustatten. «Werden sie die geforderten ‹Gratismenstruationsartikel› dann auch in der Berufswelt antreffen? Einst waren unsere Schulen ein Garant für leistungsorientierte Bildung», urteilt Berufsschullehrer Götzl. Heute würden die Schulen verpolitisiert und verhätschelt, ist er überzeugt. *Laura Hohler*

DAS LETZTE

Etwas fehlt

Normalerweise kurven die VBZ-Trams und -Trolleybusse an Zürcher Festtagen mit drei schönen Fähnli auf dem Dach herum. Es ist eine sympathische Reminiszenz ans Sechseläuten, Knabenschiessen und an den Nationalfeiertag. Doch seit letztem Jahr ist alles anders. Weil die Suva ihr Veto einlegte, wird seither «oben ohne» gefeiert. Grund: Weil man die Fähnli mit zu kurzen Leitern montierte, war die Sicherheit nicht gewährleistet. Das ist schade. Immerhin: Die VBZ stellten beim Verkünden der Hiobsbotschaft in Aussicht, dass man an Alternativen hirne. Auch ein Wettbewerb wurde geplant. Wie sieht der Zwischenstand gut neun Monate später aus? «Wegen Corona und weil das nicht unser Kerngeschäft ist, wurde die Idee nicht weiterverfolgt», heisst es auf Anfrage. Dann ist das mit den Fähnli wohl endgültig vorbei. Dafür spricht auch, dass es bei den neuen Bussen und den Flexity-Trams gar keine Fähnli-Halterung mehr hat. So werden Traditionen schleichend abgebaut. Das war schon bei den roten Täfeli «Uetliberg hell» so. Diese zeigten dem Wandervolk z. B. an der Front des 13er-Trams an, ob über dem Nebelmeer die Sonne scheint. *(ls.)*